14. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Sonntag/Montag, 12./13. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Die alljüdische Presse droht mit Weltboykott

Die jüdische Presse droht mit dem Feinde!

Das alljüdische „Berl. Tageblatt" erklärt, die Presse des „Volksblocks" (lies Barmatblock) spreche in „vornehmer, sachlicher Form." Wir haben von dieser Form gestern einige Proben geliefert. Aber auf etwas muß noch hingewiesen werden, das so recht die Skrupellosigkeit der jüdischen Pressebanditen kennzeichnet: Man bringt jetzt nämlich bereits Drohungen des Auslandes, der Bankiers, Andeutungen mit internationaler Kreditsperre, falls Hindenburg Präsident werden sollte.

So läßt sich z. B. die „Vossische Zeitung" aus Neuyork melden:

„Der katastrophale Eindruck, den die Kandidatur Hindenburgs auf Amerika gemacht hat, muß die größte Besorgnis erwecken. Die Nachricht wurde zunächst vielfach nicht geglaubt, dann aber überall in lebhaftester Weise besprochen. In Finanzkreisen wurde diese Wendung fast ebenso erregt erörtert wie Herriots Mißtrauensvotum und die Frankenkrise. **Die Stimmung für deutsche Anleihen ist völlig geschwunden. Ein Bankier, der mehrere deutsche Anleihen verhandelt hat, fragte mich, ob ich eine Unterstützung der Industriellen für Hindenburgs Kandidatur für möglich halte.** Auf meine bejahende Antwort meinte er, dann möge die Industrie gefälligst selbst versuchen, in Amerika deutsche Anleihen unterzubringen; er wage es nicht mehr, den amerikanischen Zeichnern deutsche Objekte anzubieten."

Diese „Meldung" ist typisch dafür, wie Deutschland eingeschreckt werden soll, nicht einen großen Mann, sondern einen Exponenten des jüdischen Barmatblocks zu wählen.

Die „New Yorker Times" des Juden Siegfried Ochs erklärt Hindenburg als ungeeignet und führt als Grund dafür seine „biedere Anständigkeit" als „seine Stärke" an, die offenbar dem Juden unbequem erscheint. Siegfried Ochs hat also von einem Präsident einer demokratischen Republik andere Vorstellungen als die der Anständigkeit, was angesichts des Bankdiebs Dawes nicht verwunderlich ist.

Von sich aus erklärt die „Voss. Ztg." zu Hindenburgs Kandidatur: „Wer glaubt, daß Deutschland es sich leisten könne, seine Grenzen zu schließen und den Wirtschaftsmächten draußen die kalte Schulter zu zeigen, mag sich gleichgültig zeigen gegenüber allen Folgen. Der kann auch ruhig den spanischen Handelsvertrag in den Papierkorb werfen und den ostelbischen Gutshof als die einzige Zelle des deutschen Wiederaufbaus hinnehmen. Wer aber hinaus in die Welt will, der weiß, daß das deutsche Volk verkümmern müßte, wenn es nicht wieder seinen Anteil an der Weltwirtschaft erlangt, der muß warnend seine Stimme erheben."

Das ist eine offenbare Drohung mit dem Weltboykott!

Diese Stimmen zeigen, wie sehr der Name Hindenburg den Nutznießern des Verrats vom November 1918 in die Glieder gefahren ist. Für uns heißt es deshalb: Nun erst recht Hindenburg!

Für Hindenburg

tu. Hamburg, 11. April. In einer gestern abend abgehaltenen Ausschußsitzung des Hamburger Bürgerbundes unter Leitung von Bürgermeister Schröder wurde nach kurzer Aussprache einstimmig beschlossen, beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl für die Kandidatur des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten.

Eine Stimme aus der Wallstreet

tu. Neuyork, 11. April. Das „Journal of Commerce" nimmt in einem sehr bemerkenswerten Artikel zu der Präsidentschaftskandidatur Hindenburg Stellung. Das Blatt, das als Sprachrohr von Wallstreet gilt, wendet sich im Gegensatz zu verschiedenen anderen Organen, die eine angebliche große politische Umstellung Deutschlands groß aufmachen, gegen die Politik der Alliierten. Das Blatt erklärt, die Ruhrpolitik der Alliierten hätte die Gefühle des deutschen Volkes aufs schwerste verletzt. Auch der Dawesplan habe der französischen Ruhrpolitik freien Lauf gelassen. Bei Unterzeichnung des Londoner Abkommens habe sich diese Unterlassungssünde wiederholt. Die Politik Stresemanns habe unter diesen Umständen nicht mehr den Rückhalt im deutschen Volke gefunden.

Das Blatt ist der Ansicht, daß infolge der Rhein- und Ruhrpolitik der Alliierten auch die Sicherungspolitik der deutschen Regierung nicht mehr den starken Rückhalt finde. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß schließlich die Alliierten die Verantwortung dafür zu tragen hätten, wenn das deutsche Volk von der bisherigen politischen Linie abgehe.

Herriot gestürzt!

tu. Paris, 11. April. Das Kabinett Herriot hat gestern nachmitag im Senat eine Niederlage erlitten. Nach sechsstündiger Debatte über das Finanzprogramm der Regierung blieb Herriot bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage mit 156 gegen 132 Stimmen in der Minderheit.

Herriot begab sich unmittelbar nach der Abstimmung zum Präsidenten Doumergue, um ihm die Demission des Gesamtkabinetts zu unterbreiten. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Herriot angenommen.

tu. Paris, 11. April. Zum Sturz des Kabinetts Herriot wird gemeldet:

Da Herriot die Vertrauensfrage gestellt hatte, mußte das Kabinett zurücktreten. Das Abstimmungsergebnis wurde auf der Rechten mit großem Beifall begrüßt, die Linke rief: „Es lebe die Republik!"

An der Debatte, die durch eine Interpellation des früheren jüdischen Finanzministers Marsal eröffnet wurde, beteiligte sich vor allem auch Poincaré. Marsal gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Ministerpräsident die Verantwortung für die Finanzlage auf seinen Vorgänger abwälze. Ein Politiker, der sich für fähig halte, ein Kabinett zu leiten, dürfe sich nicht immer über die Schwierigkeiten der übernommenen Aufgaben beschweren. Die weiteren Ausführungen Marsals trugen vor allem finanztechnischen Charakter. Nach eingehender Schilderung der Finanzwirtschaft seit Bildung des Kabinetts Herriot kam der Redner zu dem Schluß, daß die Öffentlichkeit dem Ministerpräsidenten schon längst jedes Vertrauen entzogen habe.

Unter großer Bewegung teilte der Redner mit, daß dem Staate durch die wachsende Zurückhaltung des Publikums gegenüber den Staatspapieren und der Anleihe seit dem September vergangenen Jahres ein Schaden von über achtzig Milliarden Papierfranken erwachsen sei. Das Vertrauen zu dem gegenwärtigen Kabinett, das durch günstige Außenpolitik vorübergehend einen Höhepunkt erreicht habe, sei auf den Nullpunkt gesunken.

Hierauf nahm Herriot das Wort zu einer langen Erwiderung. Er bestritt, daß er des öffentlichen Vertrauens verlustig gegangen sei und wies unter anderem daraufhin, daß eine Anleihe vom 24. Februar 1924 zu der Zeit Poincarés ein völliges Fiasko war. Weiter zitierte der Ministerpräsident Auszüge aus einem Bericht Marsals über die damalige Finanzpolitik der Regierung und stellte fest, daß der Interpellant Poincaré die schwersten Vorwürfe gemacht habe.

Zum Schluß ergriff Poincaré das Wort. Er begründete seine Intervention mit der Notwendigkeit, die einseitige Darstellung Herriots zu den gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten berichtigen zu müssen. In der Kammer und in Fontainebleau habe Herriot von seinen Vorgängern mit unverdienter Härte gesprochen. Anstatt die Schuld an den finanziellen Schwierigkeiten den Feinden zu geben, wälze der Ministerpräsident sie auf sämtliche früheren Regierungen ab.

Es kam zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen Herriot und Poincaré. Zum Schluß erklärte Poincaré: Bemühen wir uns, den Parteihaber nicht in persönliche Zwistigkeiten ausarten zu lassen! Wir werden nicht durch Prügelszenen der Welt das wahre Gesicht Frankreichs zeigen können. Herriot gibt den früheren Regierungen die Schuld an der gegenwärtigen Lage unseres Schatzamtes. Ich möchte aber das eine feststellen, daß nach der gestrigen Bilanz der Bank von Frankreich der Geldnotenumlauf durch ungesetzliche Maßnahmen die erlaubte Grenze von 41 Milliarden um 2 Milliarden überschritten hat. Wer hat mit dieser Ungesetzlichkeit angefangen? Der Finanzminister sagt, daß sie bereits im Januar 1924, andere behaupten, daß sie im Oktober 1924 eingesetzt habe. Wie dem auch sei, nur das gegenwärtige Kabinett hat zur Ungesetzlichkeit seine Zuflucht genommen.

Ministerpräsident Herriot berief sich gegenüber der Darstellung Poincarés auf das Zeugnis des Präsidenten der Finanzkommission.

Der Kommissionsvorsitzende Lacroix gab hierauf noch eine Schilderung von der denkwürdigen Sitzung, in der die Direktoren der Bank von Frankreich unter dem Druck des Kabinetts sich zu neuen Vorschüssen an den Staat entschlossen.

Hierauf schritt der Senat inmitten großer Bewegung zur Abstimmung, die das oben erwähnte Resultat hatte.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, hat sich Herriot noch gestern abend zum Präsidenten der Republik begeben.

Vorläufige Fortführung der Regierungsgeschäfte durch das Kabinett Herriot

tu. Paris, 11. April. Wie verlautet, soll eine überparteiliche Persönlichkeit mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden. Das Linkskartell lehnt diese Lösung aber entschieden ab. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß man bemüht sein wird, die Kabinettsmitglieder bis zu den Gemeindewahlen am 3. Mai amtieren zu lassen, von deren Ausfall unter Umständen auch die Frage der Auflösung abhängt.

Die amtliche Mitteilung über den Rücktritt Herriots

tu. Paris, 11. April. Die amtliche Mitteilung über den Rücktritt des Kabinetts Herriot hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Abstimmung hat sich der Ministerpräsident in Begleitung seiner Mitarbeiter gestern abend 10 Uhr 10 in das Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen.

Präsident Doumergue hat das Gesuch angenommen und die Minister ersucht, die Erledigung der laufenden Geschäfte zu übernehmen. Bei Erledigung des Rücktrittsgesuches dankte Herriot dem Präsidenten der Republik für die vertrauensvolle Mitarbeit und die ernsten Ratschläge, die er dem Kabinett stets erteilt habe.

Doumergue gab seinem Bedauern über den Rücktritt Ausdruck und zollte der Tätigkeit des Ministerpräsidenten und seiner Mitarbeiter vollste Anerkennung.

Die Unterredung dauerte 10 Minuten.

Nach dem Sturz Herriots

tu. Paris, 11. April. Nach dem Sturz Herriots im Senat, begaben sich die Präsidenten der Kammer und des Senats um ½10 Uhr abends ins Elysee. Die Führer des Linkskartells sind am Abend zu einer dringenden Sitzung zusammengetreten.

Die Pariser Bläter teilten in Sonderausgaben den Sturz des Kabinetts Herriot mit. Es sind eine große Reihe von Gerüchten im Umlauf, die die Neubildung der Regierung betreffen. Die einen sprechen von einem Kabinett Painlévé-Loucheur, die anderen von einem Kabinett de Monzie, die dritten von einem Kabinett Briand und andere wieder wollen wissen, daß die Bildung eines anderen Kabinetts überhaupt unwahrscheinlich sei.

Alle diese Gerüchte können nur mit dem größten Vorbehalt wiedergegeben werden, doch spricht viel dafür, daß an Briand die Aufforderung zur Kabinettsbildung ergehen wird.

Der „Paris Soir" stellt ausdrücklich den Willen der Mehrheitsparteien fest, nur ein linksgerichtetes Kabinett zu unterstützen. Ausführliche Kommentare liegen zur Stunde noch nicht vor. Die Presse faßt die Befriedigung der Gegner Herriots über dessen Sturz in die Worte zusammen: „Ganz Frankreich werde jetzt einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen."

Um Herriots Nachfolge

tu. Paris, 11. April. Infolge des Rücktritts des Kabinetts Herriot werden das Budget, das die Regierung noch vor Ostern zu verabschieden hatte und die Finanzvorlage mindestens um einen Monat verschoben.

Nach der allgemein herrschenden Ansicht wird de Monzie in das neue Kabinett mit übernommen werden. Nach den Presseinformationen zu schließen, beabsichtigt der Präsident der Republik, eine schnelle Lösung der Kabinettskrise herbeizuführen. „Matin" glaubt zu wissen, daß Doumergue noch im Laufe des heutigen Tages eine Persönlichkeit betrauen wird. Augenscheinlich hat der Mehrheitsblock Herriot und Painlévé in Aussicht genommen. Es ist aber recht unwahrscheinlich, daß der Senat einem neuen Kabinett Herriot das Vertrauen erteilen werde.

Beratungen der Linksparteien

Paris, 11. April. Die Führer des Linkskartells treten heute vormittag zu einer Beratung zusammen. Für nachmittags ist eine Konferenz angesetzt, an der die radikalsozialistischen Senatoren und Abgeordneten teilnehmen.

Nach dem „Echo de Paris" hat der sozialistische Parteivorstand die Frage der Beteiligung an der Regierung in Erwägung gezogen. Im Laufe der Nacht wurden die Delegierten der Partei zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen, auf der zu der Frage Stellung genommen werden soll. Das Linkskartell wird den Beschluß fassen, jeder Konzentrationsregierung das Vertrauen vorzuenthalten. Damit scheint die Bildung eines Kabinetts Briand ausgeschlossen.

Die Pariser Presse zum Rücktritt Herriots

Paris, 11. April. Sämtliche Blätter besprechen die politische Situation in erregten Kommentaren. Die Oppositionspresse äußert über den Sturz des Kabinetts große Genugtuung. Übereinstimmend weisen die Blätter aber darauf hin, daß für die nächste Zeit mit einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Kammer und Senat zu rechnen sei.

„Figaro" schreibt u. a.: Seit 48 Stunden hat sich das Kabinett selbst überlebt. Möge es in seinem Sturz das Kartell mit sich fortreißen, das seit 10 Jahren Frankreich diplomatisch, finanziell und moralisch zugrunde gerichtet hat.

„L'Avenir" schreibt: Bescheidenheit geht dem Ministerpräsidenten so sehr ab, daß, wenn er am Karfreitag verschieden ist, man nicht überrascht sein darf, wenn Herriot am Ostersonntag wieder von den Toten aufersteht.

„Victoire" stellt mit Besorgnis fest, daß die Schlacht fortdauere.

„Quotidien" fordert umgehende Maßnahmen zur Vorbereitung einer Aufhebung des Senats.

Die englische Presse

London, 11. April. Der Rücktritt Herriots wird, soweit sich nach den bisher vorliegenden Kommentaren der englischen Blätter beurteilen läßt, mit Bedauern aufgenommen.

Wie dünkt Euch um Herrn Scheidemann?

Herr Scheidemann, der unermüdliche Vorkämpfer der Internationale 2½, ist krank, schwer krank geworden. Ernste Darmkomplikationen, sagt man, hindern ihn in seiner segensreichen Tätigkeit. Und so ist er auf Urlaub gegangen, der Nimmermüde. Hoffentlich nicht ins Grand Hotel nach Sandvoost in Holland auf Kosten der neuerrichteten Firma Dr. Barmat in Amsterdam, wie er 1923 es sich auf Kosten der alten, nach Moabit übergesiedelten, wohl sein ließ.

Wie schon mitgeteilt, wurde Philipp Scheidemann just dann krank gemeldet, als er vor dem Magdeburger Gericht sich gegen den Vorwurf mangelhafter Glaubwürdigkeit verteidigen sollte. Das ist eine höchst bemerkenswerte Tatsache insofern, als die Behauptung mangelhafter Glaubwürdigkeit zeugeneidlicher Aussagen nur zweierlei bedeuten kann: Meineid oder eine die geistige Vollwertigkeit ausschließende Gedächtnisschwäche. Man sollte meinen, daß in beiden Fällen ein Reichstagsabgeordneter, Oberbürgermeister und jahrelanger Führer einer der zahlenmäßig größten Parteien in Deutschland sich sofort, selbst schwerkrank, auf einen D-Zug setzen mußte, um seine vor aller Öffentlichkeit angezweifelte Ehrenhaftigkeit wieder herzustellen. Aber siehe da, Herr Scheidemann ging auf Urlaub und — drückte sich.

Dieser letzte Ausdruck wäre vielleicht zu scharf, wenn das — Fernbleiben Scheidemanns nicht durch folgende Tatsachen in ein ganz besonders Licht gerückt würde.

Am 18. (!) März nämlich ließ sich Herr Scheidemann ein ärztliches Zeugnis darüber ausstellen, daß er eines schweren Leidens wegen nicht vernehmungsfähig sei. Am 22. (!) März aber sprach derselbe Herr Scheidemann in zwei öffentlichen Versammlungen. Am 23. März beteiligte sich Herr Scheidemann gar an einer Stadtratssitzung in Kassel und trat mit großem Feuer für die Schaffung einer „Friedrich-Ebert-Straße" ein. Voll edler Entrüstung erklärte er, er schäme sich, (Scheidemann schämt sich!), an einer Sitzung teilzunehmen, in welcher gegen diesen Vorschlag protestiert würde. Scheidemann hat also den Beweis geliefert, daß seine Krankheit nach der Ausstellung des ärztlichen Zeugnisses ihn nicht an erregten Auseinandersetzungen hinderte. Trotzdem fuhr er nicht nach Magdeburg, um den ehrenrührigen Verdacht gegen sich zu entkräften!

Wir haben bereits Dittmanns Rede im Reichstag wiedergegeben, in der diese sozialdemokratische Größe mit verdächtigem Eifer für den Abbruch des Magdeburger Prozesses eintrat, jedenfalls im Einverständnis aller Barmatparteien. Für jeden noch halbwegs Urteilfähigen ergibt sich die Frage: Hat Scheidemanns verdächtiges Verhalten mit dem Versuch des Abwürgens des Magdeburger Prozesses einen verdächtigen Zusammenhang? Und wenn ja, ist es nicht die Furcht vor einer sicheren Riesenblamage, welche die Sozialdemokratie zur plötzlichen Friedfertigkeit veranlaßt? **Wie wir erfahren, sind bereits Schritte erfolgt, die hoffentlich jedes Ausweichen unmöglich machen!** Die deutsche Arbeiterschaft muß endlich erkennen, von welcher Art Leuten sie geführt wird: Von Männern, die sich von Schiebern bezahlen lassen, sich als ehem. Reichskanzler von ostjüdischen Gaunern wie lästige Schnorrer behandeln lassen müssen und den Untersuchungsausschuß anlügen (Genosse Bauer, Mitrichter a. D. im Statsgerichtshof zum Schutz der Republik); die den Kapitalismus dadurch bekämpfen, daß sie sich von Schieberjuden den Badeaufenthalt bezahlen lassen (Scheidemann) und andere Typen ähnlichen Kalibers.

Wir geben deshalb der Hoffnung Ausdruck, daß Philipp Scheidemann recht bald gesund werden möge, um wenigstens Rede und Antwort auf Vorwürfe stehen zu können, die — nicht entkräftet — das sofortige Verschwinden dieses Herrn aus der Öffentlichkeit zum dringendsten Gebot machen. So gut Scheidemann Vollblutmarxist bleiben könnte, so wenig würde er in diesem Falle eine amtliche Stellung im Deutschen Reiche einnehmen können. Und dies selbst im Zeitalter der Demokratie.

A. R.

Ismet Pascha über den Kurdenaufstand

tu. London, 11. April. Nach einer Meldung der „Times" aus Angora gab Ministerpräsident Ismet Pascha in der Nationalversammlung einen längeren Bericht über den Kurdenaufstand. Im März habe der Aufstand der Regierung ernste Sorge bereitet. Jetzt seien die Aufständischen in die Berge zurückgetrieben worden, hätten aber den Kampf trotzdem noch nicht aufgegeben. Es sei eine Frage der Zeit, daß die Berge den Aufständischen zu Gräbern werden würden. Ismet Pascha bemerkte, daß man aus diesem Aufstand Lehren für die Verwaltung ziehen und der staatsfeindlichen politischen und religiösen Agitation vorbeugen müsse. In den nächsten Tagen wird die Kammer sich bereits mit diesen Vorbeugungsmaßnahmen beschäftigen.

Die Übernahme Spitzbergens durch Norwegen

tu. Oslo, 11. April. In informierten Kreisen wird erwartet, daß gleich nach Ostern dem Storthing eine Gesetzesvorlage bezüglich der Übernahme Spitzbergens durch Norwegen zugehen wird, zu der alle Signatarmächte ihre Zustimmung bereits erteilt haben. Man nimmt an, daß im Sommer der König sowie Vertreter der Regierung und des Storthings anläßlich der offiziellen Übernahme Spitzbergen einen Besuch abstatten werden.

Schweden gegen das Genfer Protokoll

tu. Stockholm, 11. April. Die von der schwedischen Regierung eingesetzte Kommission zur Prüfung eines eventuellen Beitritts Schwedens zum Genfer Protokoll äußert sich in ihrem Bericht sehr kritisch. Die Kommission hält das Protokoll für unzulänglich und ist der Ansicht, daß es Anlaß zu Verwicklungen geben könnte.

Ende des Hamburger Verkehrsstreiks

tu. Hamburg, 11. April. Gestern vormittag fand die Urabstimmung über den am Mittwoch für verbindlich erklärten Schiedsspruch im Verkehrsstreik statt, die die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ergab. Die Arbeit wird heute morgen wieder aufgenommen. Der Verkehrsstreik, der fast vierzehn Tage dauerte, hat damit sein Ende erreicht.

Dr. Frenken im besetzten Gebiet

tu. Berlin, 11. April. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Frenken, hat eine Reise nach dem besetzten Gebiet angetreten und sich zunächst nach Köln begeben. Von dort wird er in Begleitung des Generalreichskommissars Schmid eine Reihe von Städten des besetzten Gebietes besuchen.

Baedeker gestorben

tu. Leipzig, 11. April. Der Verlagsbuchhändler Fritz Baedeker ist gestern im Alter von 81 Jahren gestorben.

Vulkankatastrophe in Mexiko

tu. Paris, 11. April. Wie die „Chicago Tribune" aus Mexiko berichtet, ist Sombrerete, eine Stadt von zehntausend Einwohnern im Staate Zacatecas, im Mittelpunkt des Silbergrubengebietes, fast vollständig durch die Eruptionen benachbarter Vulkane und gleichzeitige, sich etwa zwölfmal wiederholende Erdstöße zerstört worden. Man glaubt, daß Hunderte von Menschen ihr Leben verloren haben. Über das Gebiet ist das Kriegsrecht verhängt worden. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten wird erst in einigen Tagen festgestellt werden können.

Schweres Eisenbahnunglück bei Barcelona

50 Tote — 50 Verwundete.

tu. Paris, 11. April. Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat sich in der letzten Nacht auf der elektrisch betriebnen Vorortsstrecke Sarria—Bonanova (Provinz Barcelona) ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Das Unglück ist auf einen Bruch der Bremse zurückzuführen. Die drei Wagen, aus denen der Zug bestand, entgleisten und gingen in Flammen auf. Bis 4 Uhr morgens wurden fünfzig Tote und fünfzig Schwerverletzte gezählt, von denen einige im Sterben liegen.

Vandervelde beim König

tu. Brüssel, 11. April. König Albert hat den Sozialisten Vandervelde empfangen und sich über eine Stunde mit ihm unterhalten. Hierauf wurden der Führer der flämischen Katholiken Van de Vyvere und später der liberale Führer, der Bürgermeister von Brüssel, Max und der ehemalige sozialistische Arbeitsminister Baute vom König empfangen. Irgendwelche Ergebnisse haben die Besprechungen gestern noch nicht gezeitigt.

Englischer Schritt in Angora

tu. Konstantiopel, 10. April. England hat in Angora zwecks gemeinsamer Verständigung in der Mossulfrage die Fühlung aufgenommen. Es scheint jetzt in London gewünscht zu werden, daß vor einer Entscheidung des Völkerbundes ein Ausgleich zwischen dem türkischen und dem englischen Standpunkt versucht wird.

Barmatismus in Frankreich

Wie nunmehr bekannt wird, ist von der Bank von Frankreich nicht nur der Umfang der Notenausgabe, sondern auch die Höhe der Vorschüsse an den Staat falsch angegeben worden. Die Notenausgabe soll um 2 Milliarden, die Vorschüsse an den Staat um 1,3 Milliarden Frank höher sein als bekanntgegeben wurde.

In dem Briefe des Gouverneurs der Bank von Frankreich soll der Gouverneur die Schuld an diesen Überschreitungen zur Gänze der Regierung zugeschoben haben. Die Regierung habe die Bank von Frankreich gezwungen, diesem Manöver zuzustimmen. Weiter ist in dem Briefe davon die Rede, daß seit dem Januar dieses Jahres das Vertrauen des Publikums in den Staatskredit immer mehr zurückgehe. Immer größere Beträge nationaler Gutscheine seien nicht erneuert, sondern zur Auszahlung präsentiert worden, so daß die staatlichen Kassen die Bank von Frankreich immer wieder um Zuschüsse ersuchen mußten, um dem laufenden Geldbedarf zu genügen. Die Finanzkrisis, heißt es in dem Briefe, wäre nicht eingetreten, wenn keine Vertrauenskrisis entstanden wäre.

Ein geringer Nachtrag

Bei der Gedenkfeier für Ebert, die am Abend des Beisetzungstages in der „Volksbühne" abgehalten wurde, ließ die Berliner Bezirksorganisation der Sozialdemokratie den französischen Regierungsspitzel, deutschen Deserteur und Vaterlandsverräter, den übel beleumundeten Grumbach, als Vertreter der französischen „Genossen" reden.

Der Franzose mit Grumbachs Vergangenheit, der in Paris bei einem solchen Anlasse als deutscher Vertreter die Lippe riskiert hätte, lebte heute nicht mehr! Seine Knochen hätte man im Lokal zusammenkehren können. Diesen Kerl, den selbst der galizische „Vorwärts" vor gar nicht langer Zeit noch als Lumpen kennzeichnete, dort reden zu lassen!!! („Deutscher Vorwärts.")

Wir halten es für notwendig, diesen kleinen Nachtrag bekanntzugeben, damit die „Landesverteidigungspartei", als welche sich die Sozialdemokratie vor dem Magdeburger Gericht aufspielte, wieder mal ins rechte Licht gerückt wird.

Es fängt an

Vor dem Landgericht in Paderborn standen eine Anzahl Bauern und sonstige Menschen ehrlicher Arbeit aus dem Dorfe Helmern im Kreise Büren in Westfalen. Sie wurden bestraft wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt. Sie hatten unter Führung ihres Ortsvorstehers sich gewehrt gegen weiteres Aussaugen durch Steuern; Steuern und immer wieder Steuern. Daraufhin erfolgte, wie das so üblich ist, das Pfänden und sonstiges gewaltsames Vorgehen gegen die Steuerverweigerer, an deren Ende das Gefängnis steht. Das ist nicht schlimm! Jede große Bewegung, die eine Abstellung großer Ungerechtigkeit als Ziel hat, hat Märtyrer gefordert. Die ehrlichen, arbeitenden Menschen im Reiche folgern aus der Bestrafung der Bauern aus Helmern nun so: Arbeiten, mehr Arbeiten, entbehren, hungern, alles um die Steuern, Steuern. Über die Finanzämter an die Staatskasse, von der Staatskasse an die Barmats und ihre Zuhälter. Da wird's vertan, verschlampt, Luxusbäder in der Schweiz, Nachtcafés, Dielen, Bars, Kabaretts, Maskenbälle. Und begehrst du auf, dann Gefängnis, Schutz der Republik, notfalls auch Reichsbanner schwarzrotgold. Heinrich Dolle.

Der neue Zeppelinflug nach den Bermudas-Inseln

tu. Neuyork, 8. April. Das Zeppelin-Luftschiff „Los Angelos" wird voraussichtlich am Sonntag seinen zweiten Flug nach den Bermudas-Inseln antreten. Am Freitag soll ein Probeflug stattfinden.

Ludendorffs Dank an die Nationalsozialisten!

München, den 10. April 1925.

An

den Völkischen Beobachter.

Ich habe soeben der T.-U. meinen allgemeinen Dank für die vielen Glückwünsche ausgesprochen, die ich zum 60. Geburtstage erhielt und würde dankbar sein, wenn er ababgedruckt würde. Bitte, noch besonders hinzuzufügen, wie sehr ich mich gefreut habe, daß ich von nationalsozialistischen Ortsgruppen aus allen Teilen Deutschlands Treukundgebungen erhielt. Ich sehe in dem Nationalsozialismus nach wie vor den Weg zum Aufstieg.

Mit deutschem Gruß

Ludendorff.

Weltfaschismus

Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, der Große Faschistenrat Italiens habe sich mit der Frage einer faschistischen Internationale befaßt. Näheres ist dann zwar nicht bekannt geworden, doch ist die Erörterung dieser Angelegenheit deshalb noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Im Faschismus selbst findet der Gedanke einer Ausdehnung der Bewegung über die Grenzen Italiens auf organisatorischem Wege sowohl Anhänger wie Gegner. In bemerkenswerter Weise hat zu dieser Frage Stellung genommen der Faschist Ludwig Vicentini in einem Buche „Der Faschismus im Lichte der ausländischen Presse" (Il Fascismo nel riflessi della stampa estera), das 1924 in Mailand erschienen ist (Verlag Barion, 159 S.).

Vicentini gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Entstehung des Faschismus und spricht darauf von der Weltrevolution in nationalem Sinne. Dann fährt er fort (S. 20 ff.): „Der Faschismus ist die italienische Episode dieser Weltrevolution. Es läßt sich leicht feststellen, daß es heute keine Freiheitsbewegung gibt, die sich nicht als Faschismus bezeichnet, und daß es auf der ganzen Welt keine einzige aktive Bewegung gibt, die nicht national wäre. Bulgarien hat seine nationale Revolution gemacht, eben so Griechenland, die Türkei und Spanien. In Ägypten ist Zaglul an der Regierung, in Indien breitet sich der Gandhismus aus, in Irland wird noch gekämpft.

Es gibt einen holländischen Faschismus, einen belgischen, ungarischen, rumänischen, polnischen, finnischen, bayerischen. Haben diese nichts Gemeinsames mit unserem Faschismus? Wir wissen nicht, ob in den Formen und Methoden Ähnlichkeiten bestehen, aber gewiß ist ihnen mit dem italienischen Faschismus der tiefe ethische Gehalt der Erneuerung und des Wiederaufbaues gemeinsam.

Der holländische Faschismus wird keine Strafexpedition unternehmen, da er ihrer nicht bedarf, aber er will den Staat erneuern, der in seiner Sicherheit gefährdet und mißleitet ist durch die sozialdemokratische Praxis, die dem Heere politische Betätigung erlaubt und sogar dem Soldaten die volle Freiheit einräumt, gegebene Befehle auszuführen oder nicht auszuführen.

Der rumänische Faschismus ist antisemitisch, und das ist erklärlich; denn Rumänien steht seit langer Zeit unter der Herrschaft der Sekte der zionistischen Plutokratie, er aber will den Staat neu errichten und der Nation ihr eigenes Leben wiedergeben.

Der ungarische Faschismus ist ebenfalls antisemitisch, desgleichen der polnische und bayerische; und das ist natürlich. Denn die hebräische Sekte (es müßte richtiger Rasse heißen) brachte in diese Länder mit dem Bolschewismus den Vernichtungskeim für die Nation und setzt unter anderen Formen seine Bedrohung fort. Aber die genannten Bewegungen beschränken sich nicht auf dies eine Ziel (die Bekämpfung des Judentums), sondern sie haben vor sich den weiten Horizont, der alle Bedürfnisse ihrer Nation umfaßt.

Es gibt einen Faschismus in Belgien, wo die rote und schwarze Sozialdemokratie das Land unter die Knechtschaft der Parteien und Frankreichs gebracht hat. Es gibt einen Faschismus in Finnland, der, wie der italienische, den Bolschewismus bekämpft und besiegt hat durch seine Truppen von „Weißhemden". Und auch England macht keine Ausnahme."

Den englischen Faschismus bespricht Vicentini ausführlich, um zum Schluß auf die Frage: „Warum wird ein europäischer Faschistenkongreß stattfinden", einzugehen, die von den belgischen Faschisten auf einem in Brüssel während des italienisch-griechischen Streitfalles 1923 angeschlagenen Plakat gestellt wurde. Vicentini bemerkt dazu: „Diese Frage wird ohne Antwort bleiben, denn die Zeit der politischen Internationalen ist vorüber; gleichwohl enthält die Frage die klare Gewißheit, daß es etwas Neues unter der Sonne gibt."

Wenn nun auch Vicentini in seinen Ausführungen zu dem Ergebnis kommt, daß eine faschistische Internationale nicht zeitgemäß sei, so ist doch nach wie vor das Anlehnungsbedürfnis Italiens an eine Großmacht vorhanden. Die Gegner des Faschismus werfen ihm immer vor, er habe Italien außenpolitisch völlig isoliert, woran auch die Freundschaft mit Spanien und das Bündnis mit Südslawien nichts geändert hätten. Es bleibt Italien nur die Wahl zwischen einem engen Anschluß an Frankreich oder England, und allem Anscheine nach wird es sich für England entscheiden. Ein solches politisches Bündnis hat den Faschisten bisher stets mehr am Herzen gelegen als eine parteipolitische Verbindung mit gleichgerichteten Bewegungen in anderen Ländern, wenn auch diese Frage eines Tages aufs neue in den Vordergrund des Interesses gerückt zu werden vermöchte. Dr.

GOTTFRIED
KRAMER
Sonnenstraße 27, I. Stock
gegenüber der protest. Kirche
neben Café Orient

über 15000 m
Herren- und Damen-
STOFFE
bekannt preiswert

Die größte Auswahl eleganter
Frühjahrs-Neuheiten
in jeder Preislage

Frankreich und Ludendorff

Im Ausland hat man bisher noch kaum begriffen, daß die völkische Bewegung in Deutschland nicht die Zustände der Vorkriegszeit wieder herbeiführen will, sondern eine Erneuerung des gesamten deutschen Lebens erstrebt, daß sie aus Zusammenbruch und Revolution etwas schaffen will, was bei uns bisher noch nicht vorhanden war, die Erhöhung des Volkes zur Nation und seine Zusammenfassung in einem völkischen großdeutschen Staate. Ganz wenig Ausländer haben sich die Mühe gegeben, die nationalsozialistischen Gedankengänge überhaupt kennen zu lernen, daher denn auch das Zerrbild, das wir zumeist von unserer Bewegung in der fremden Presse erblicken. Eine eigenartige Ausnahme hat da nun ein Franzose gemacht P. Dominique. Er war längere Zeit in Deutschland, nahm Fühlung mit völkischen Kreisen, suchte ihr Wollen ohne den bei seinen Landsleuten üblichen Haß und ohne Voreingenommenheit zu verstehen und hat dann 1924 ein bemerkenswertes Buch „Frankreich und Ludendorff" (Berlin, R. Kaemmerer-Verlag, 135 S.), als Frucht seiner Studien erscheinen lassen.

Dominique hätte sein Buch auch „Frankreich und das völkische Deutschland" nennen können. Denn von einer mit achtungsvollem Freimut unternommenen Beurteilung des Generals Ludendorff geht er zu einer Charakterisierung Hitlers und der völkischen Bewegung über. Er erkennt die prophetische Macht Hitlers und gibt seinen Eindruck von einer Versammlung, in der Hitler sprach, wieder, indem er von dessen Anhängern treffend sagt: „Es war, als feierten sie Auferstehung." Er findet hier einen „Mystizismus, und zwar einen von der besten Art", das heißt einen feurigen Glauben an eine lichtvollere, heiß erkämpfte, aber durch Opfer ruhmvoll gewonnene Zukunft. Und er merkt an, daß Hitler die Gabe besitzt, das unbestimmte Sehnen, den dunklen Drang einer ganzen Generation in klare, allen verständliche Form zu prägen, eine Gabe, die nur wenige große Deutsche bisher besessen hätten.

Dominique stellt weiter fest, daß sich in der Hitlerbewegung die deutsche „Elite des Willens" gesammelt hat, er erfaßt ferner die ganze Bedeutung der Rassen- und der Judenfrage, freilich nur mit dem Verstande, nicht mit dem Bewußtsein seines Blutes, mit dem Empfinden seiner Abstammung. Und hier zeigt er, was die völkische Bewegung in Deutschland von ähnlichen Strömungen nationaler Art in Frankreich scheidet. Die Franzosen von heute haben keinen Rassestolz mehr sie nehmen Farbige massenweise in ihre Volksgemeinschaft auf, Frankreich ist wie einst Rom ein „Schmelztiegel der Rassen" geworden, die Franzosen erstreben nicht mehr die größtmögliche Ausbildung ihrer nationalen Sonderart, sondern die größtmögliche Ausdehnung ihres Geistes, ihrer Ideen auf andere Völker bei gleichzeitiger Aufsaugung fremder Volksteile in Frankreich, und die Franzosen, die den sozialen und ethischen Gehalt einer Bewegung wie der deutschvölkischen mitzuempfinden vermögen, sehen nicht im Judentum den gemeinsamen Feind, sondern nur allgemein in der internationalen Finanz. So schreibt auch Dominique von der „Macht, deren intellektuelles Zentrum erst die City war und heute Wall Street ist". Und er fährt fort: „Der große und gerechte Krieg, der langsam anhebt, scheint das unerbittliche Ringen zwischen den Völkern und den Bankiers zu sein."

Trotz dieser richtigen Erkenntnis aber zieht Dominique nicht die einzig mögliche Folgerung, die eines Zusammenschlusses aller auf eine Befreiung der Völker von dieser internationalen Finanzmacht ausgehenden Bewegungen in den verschiedenen Ländern. Trotzdem ist sein Buch der bisher gelungenste von ausländischer Seite unternommene Versuch, der völkischen Bewegung Deutschlands in sachlicher Weise gerecht zu werden und ihr Wesen zu verstehen. Dr.

Ein geohrfeigter Stadtverordnetenvorsteher

Jüterbog. Eins aufs Maul erhielt dieser Tage der Stadtverordnetenvorsteher Imme von Jüterbog, als er dem Vorsitzenden eines Kriegervereins eine unflätig beleidigende Äußerung über seinen Verein machte. Der Vorsitzende wahrte die Ehre seines Vereins, indem er dem sauberen Herrn Stadtverordnetenvorsteher die gehörige Antwort in Gestalt einiger kräftiger Ohrfeigen gab, so daß sich dieser genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Imme, der Demokrat ist und als solcher die Schriftleitung einer von ihm vor einigen Wochen ins Leben gerufenen Zeitung versieht, ist auch noch Kreistagsabgeordneter und war früher Lehrer. Als solcher wurde er auf Wartegeld gesetzt, und zwar soll ein tätlicher Angriff auf seinen vorgesetzten Schulinspektor die Ursache dazu gewesen sein. Nebenbei war Imme auch noch in eine Falschspieleraffäre verwickelt; doch reichten die Beweise zu einer Verurteilung nicht aus. Wenn die Demokratie noch mehrere solch würdige Vertreter dieser Gattung hat, dann ist es kein Wunder, wenn die vernünftigen Leute sich von dieser Zeitrichtung abwenden und fluchtartig das schwarzrotgelbe Lager hinter sich lassen. Aber vielleicht hat auch die preußische Regierung ein Einsehen und nötigt den Herrn Stadtverordnetenvorsteher zum Rücktritt von seinem Stadtverordnetenmandat. Es ist doch nicht erhebend für ein Gemeinwesen, einen Vorsteher zu haben, der sich nächtens flegelhaft benimmt und dafür zur Ordnung gerufen wird.

Neuer Kurs auf Borkum

Uns wird geschrieben:

Gar zu gern hätten die judäo-demokratischen Zeitungen, vor allem die Angehörigen des sogenannten „auserwählten Volkes" ihn gesehen. Nach bewährter Methode wurde schon seit langer Zeit in zweifellos geschickter Form die große Mehrheit der kritiklosen Leser solcher leider in deutscher Sprache erscheinenden fremdgeistigen Zeitungen beeinflußt. Borkums ehrlicher Kampf für seine Tradition sollte gebrochen werden. Borkum aber blieb sich selbst treu.

Endlich wird nun der Forderung vieler Tausender regelmäßiger Badegäste dieses Nordseebades wie der großen Mehrheit der Borkumer Bevölkerung Rechnung getragen werden können. Es ging nicht mehr an, daß auf dieser Insel noch eine links-demokratische Zeitung existierte. Ganz Deutschland, soweit es noch nicht willenloser Sklave im Dienste Judas und seiner verbündeten Mächte geworden ist, wird darum die Nachricht, daß im Mai, gleichsam als Wegweiser des neuen Kurses, auf Borkum eine nationale völkische Zeitung durch Übernahme der bisherigen „Borkumer Zeitung" erscheinen wird, mit größter Freude aufnehmen. Die Bedeutung einer solchen Zeitung gerade auf Borkum für ganz Deutschland ist klar. Ihr Ausbau erfordert somit das Interesse aller Deutschen, denen eine Wiedergeburt Deutschlands und ein Aufstieg in völkischem Sinne mehr als Selbstzweck ist. Die Leitung dieser alten Zeitung mit dem neuen, deutschen Geist wird der Schriftsteller Gerhard Wolfram, zur Zeit wohnhaft in Emden, Thedastraße 3, übernehmen.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Letzte Nachrichten

Hindenburgs Kandidatur

Kampf gegen die jüdische Demokratie

Wien, 10. April. (Eig. Drahtber.) Die jüdische „Wiener Morgenzeitung" beschäftigt sich in ihrem heutigen Leitaufsatz unter dem Titel „Der Platzhalter" mit der Kandidatur Hindenburg, die sie natürlich schärfstens bekämpft. Der Aufsatz schließt folgendermaßen:

In der gegenwärtigen deutschen Regierung sitzen neben Stresemann noch fünf Nationale, darunter einer, der der Republik als Beamter den Eid verweigert hat. Die Parteien, die sich zu Hindenburg stellen, sind somit ein für die deutsche innere Politik sehr maßgebender Teil des Volkes. Sie beherrschen den Verwaltungsapparat, die Armee, die Studentenschaft, die Großindustrie und das Großbauerntum. Sie wären also in der Lage, die großen materiellen und politischen Kräfte dieser Schichten für das durch die Aufstellung des Platzhalters gezeigte Ziel einzusetzen. Dieses Ziel ist der Krieg, zunächst nach innen, gegen die jüdische Demokratie, und dann nach außen. Diese Erkenntnis erhellt aus dem Beschluß und sie ist leider wichtiger und nachhaltiger als das ziffernmäßige Resultat des 26. April.

Es ist natürlich frechster Judenschwindel, daß Hindenburgs Wahl zum Reichspräsidenten den Krieg nach außen bedeuten würde. Unser Feldmarschall weiß es am besten, daß wir in unserer derzeitigen militärischen Ausrüstung nicht einmal gegen die Tschechoslowakei oder gegen Polen vom Leder ziehen könnten. Aber in unserem Kampfe gegen die jüdische Demokratie wären wir unter einem Hindenburg allerdings wesentlich weniger behindert als unter einem Marx. Daher die Wut!

Müller-Meiningen für Hindenburg

München, 11. April. Dr. Müller-Meiningen hat an den demokratischen Parteivorsitzenden, Abg. Koch, ein Schreiben gerichtet, worin er sich gegen die Kandidatur Marx wendet und im Interesse der deutschen Eintracht für die Wahl Hindenburgs eintritt, der die Verfassung ehrlich halten werde.

Die Vaterländischen Verbände für Hindenburg

München, 11. April. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns erlassen einen Aufruf für Hindenburg, worin aufgefordert wird, die Stimme dem Volkshelden Hindenburg zu geben. Wer nicht wähle, wer zur Wahlenthaltung auffordere, der frevle.

Die Kundgebung ist von neunzehn Verbänden unterzeichnet, darunter auch von Bund Bayern und Reich, vom Bayer. Heimat- und Königsbund und vom Deutschen Kampfbund gegen die Kriegsschuldlüge.

Ein neuer Balkanbund?

tu. Bukarest, 11. April. Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Bukarest, Athen und Belgrad über Aufrichtung eines neuen Balkanbundes und einer neuen Militärkonvention stehen vor ihrem Abschluß. Der rumänische Gesandte in Athen ist zur Berichterstattung nach Bukarest abgereist. Wie weiter verlautet, wird Venizelos nach Abschluß dieses Bündnisses als außerordentlicher Gesandter nach Belgrad gehen.

Zur Sicherheitsfrage

tu. Prag, 11. April. Außenminister Dr. Benesch erklärte sich gegen jeden Schiedsvertrag zwischen Deutschland und den Oststaaten.

Des Ostermontags wegen gelangt unsere nächste Nummer am Dienstag zur Ausgabe.

Münchner Beobachter

Schenkkellner und Finanzamt

Einer meiner jungen Freunde, der Volkswirtschaft studiert, will demnächst seinen Doktor machen. Natürlich legt er bei der Stoffwahl für seine Dissertation großen Wert auf ein dankbares Thema. Das ist aber auch leichter gesagt als getan. Ich bilde mir nun ein, ihn auf ein solches Thema aufmerksam gemacht zu haben, nämlich: „Der Schenkkellner — ein absterbendes Gewerbe".

Jeder von uns, der in München die Vorkriegszeit — die sogenannte gute, alte Zeit also — mitgemacht hat, und der, wie beispielsweise ich, schon als Büblein am Familientisch sein kleines Stammkrügl — allerdings nur ein „Quartl" fassend — stehen hatte, und jeder, der, wie beispielsweise ich, schon als Halbwüchsiger alle Jahre mit auf den Salvatorkeller wandern durfte, der kennt sich in diesem Thema aus. Er weiß, daß das Gewerbe eines Schenkkellners damals zu den blühendsten und einträglichsten gehörte, vorausgesetzt, daß einer ein Meister seines Faches war. Und das waren sie alle, unsere Schenkkellner in den großen Gaststätten, auf der „Wies'n" usw., dermaßen — daß sich damals ein eigener „Verein gegen das betrügerische Einschenken" gründete und auch ein paar Sensationsprozesse für die Münchener Biertrinker veranlaßte. Trotz allem, auch dieser Verein konnte das Ansehen und die wirtschaftliche Vorzugsstellung der Münchener Schenkkellner nicht beeinträchtigen. Nach wie vor blieb der Münchener Schenkkellner der Typ derb-bürgerlicher Repräsentation, und nach wie vor stieg der Schenkkellner über kurz oder lang zum kapitalkräftigen Selbstunternehmer auf.

Heute ist das anders geworden. Auch der Schenkkellner ist von seiner beneideten wirtschaftlichen Position herabgesunken und ist heute in den notleidenden Mittelstand einzureihen. Nicht etwa deshalb, weil die Münchener kein Bier mehr tränken, denn in diesem Belange hat zweifellos der altbekannte Wiesenwirt Michael Schottenhammel — Gott hab' ihn selig — recht, der da sagte: „Wann d' Münchner was Richtig's kriag'n, na schaug'n sie's Geld net an." Auch nicht etwa deshalb, weil die Münchener Schenkkellner das schlechte Einschenken verlernt hätten. O nein, sie besitzen darin noch die gleiche Geschicklichkeit wie ehedem. Aber auch edn Schenkkellnern ist ein Feind erstanden, der ihnen, wie uns allen, gar unverschämt auf den Pelz rückt und alles daran setzt, auch diesen altehrwürdigen Münchener Gewerbestand zu proletarisieren: das Finanzamt.

Dieses Finanzamt, das mit musterhafter Pflichttreue dafür sorgt, daß Deutschland die Tributzahlungen an seine Feinde pünktlichst leisten kann, wacht auch darüber, daß die Schenkkellner nicht mehr reich werden. Es gibt an sie Fragebogen hinaus, um von ihnen ihre Einkünfte aus dem sogenannten Überschank, der Quelle ihres früheren Wohlstandes, zu erfahren und sie ihnen prozentual abzunehmen.

Das einst blühende Gewerbe der Schenkkellner ist damit an den Rand des Ruins gebracht. Noch dazu da, wie ich erfahre, ein mit Erfindungstalent begabter Steuermann sich mit der Konstruktion eines Apparates beschäftigt, der im Gegensatz zu den aus begreiflichen Gründen nicht immer zuverlässigen Angaben der Schenkkellner selbst den erzielten Überschank auf ein Milligramm genau anzeigt. Liebe Landsleute, es wird Zeit, daß wir uns als Biertrinker durch Zusammenschluß dagegen zur Wehr setzen, daß unsere Finanzämter auch noch vom schlechten Einschenken leben. Konstituierende Aussprache findet statt am Osterdienstag, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus in der Schwemme, rückwärtiger Teil rechts.

Spirifankerl.

*

Die Buchhandlung Theodor Riedel, Residenzstraße 25, widmet anläßlich des 60. Geburtstages des Generals Ludendorff eines ihrer Schaufenster der Militär- und Weltkriegsliteratur. Bei der reichen Auswahl des Gebotenen hat hier jeder Interessent bequeme Gelegenheit, sich einschlägige Literatur zu beschaffen.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 30. März bis 4. April in München-Stadt von 5842 auf 5223 in München-Land von 444 auf 382 und in Pasing-Stadt von 232 auf 204 gesunken.

Jugendliche Erwerbslose vom 16. bis 18. Lebensjahr können, nachdem die gesetzlichen Voraussetzungen hiefür nicht mehr bestehen, in die Erwerbslosenfürsorge ab 6. April nicht mehr aufgenommen werden.

*

Volkszählung. Im Stadtrat wurden M. 70 000 für die Volks-, Berufs-, Betriebs- und Wohnungszählung 1925 genehmigt.

Der Film im Dienst der Volksbildungspflege. In den letzten Jahren sind namhafte Bestrebungen zu verzeichnen, die den Film in den Dienst der Volksbildungspflege stellen wollen. Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer und der Bildspielbund Deutscher Städte — das sind die Spitzenvereinigungen beider in Frage kommenden Interessentengruppen — eine Konvention vorbereitet, die eine ersprießliche Zusammenarbeit beider Gruppen zum besten der vielen Millionen zum Ziele hat, die als Filmpublikum im weitesten Sinne des Wortes in Frage kommen. Diese Konvention läuft ihrem Hauptinhalte nach darauf hinaus, die gegenseitigen Bestrebungen auf wirtschaftliche Förderung des kulturellen Films zu unterstützen, freie Filmveranstaltungen tunlichst in den am Ort befindlichen Lichtspieltheatern stattfinden zu lassen, eine genaue Kontrolle darüber zu gewährleisten, ob auch bei den außerhalb der Kinotheater stattfindenden Vorführungen die zum Schutze des Publikums erlassenen feuerpolizeilichen Vorschriften einwandfrei erfüllt sind und ähnliches. Die genannten Bestrebungen stellen nur den ersten Schritt dar auf dem Wege einer prinzipiellen Zusammenarbeit zweier Gruppen, die, obwohl beide letzten Endes das Gleiche wollen, bisher oft durch schärfste gegenseitige Wettbewerbe ihre aufbauende Kraft zum Schaden der Allgemeinheit zersplittern mußten.

Amateur-Wettbewerb des Süddeutschen Radio-Klubs. Anläßlich der Verkehrsausstellung und der Tagung des Deutschen Funkkartells in München lädt der Süddeutsche Radio-Klub alle tätigen Funkfreunde zur Beteiligung an einem Wettbewerb ein, der auch nach außen das Können des einzelnen Mitgliedes zeigen soll. Zugelassen sind alle deutschen Funkliebhaber, die einem anerkannten Amateurverband angehören und im Besitze der Audionversuchserlaubnis sind. Begutachtungskommission: Prof. Dr. Dieckmann, Dr. F. Fuchs, Dipl.-Ing. F. Berndorfer, Dipl.-Ing. R. Hell, Dipl.-Ing. Hassel, Betriebsleiter R. Glaßer, cand. ing. L. Edelmann, cand. ing. B. Gramich. Nennungsschluß: 30. April 1925. Späteste Ablieferung der Geräte: 15. Mai 1925. Zur Deckung der Unkosten ist der Nennung ein Betrag von 2 Mark beizufügen. Die Nennungen sind unter Angabe des Verbandes (Mitglieds-Nummer und Nummer der A.V.E.) an den Süddeutschen Radio-Klub, e. V., zu Händen des Herrn Dipl.-Ing. Berndorfer, München, Feilitzschstraße 2/II, unter der Bezeichnung „Wettbewerb" einzusenden. Es können auch Gruppen von Funkfreunden ein Gerät nennen. Ferner wird um Angabe der benötigten Grundfläche, die einen halben Quadratmeter je Gerät nicht übersteigen darf, gebeten. Jedes Gerät ist mit einem deutlich sichtbaren Kennwort zu versehen.

= **Zeugen gesucht.** Am Sonntag, abends 6 Uhr, ereignete sich in der Forstenrieder Straße, nächst dem Transformatorenhaus, ein noch ungeklärter Automobilunfall. Nach den bisherigen Erhebungen wollte ein mit sechs Personen besetztes Auto stadtwärts fahren. Vor ihm fuhren zwei Radfahrer auf der rechten Straßenseite stadtauswärts. Als das Auto vorfahren wollte, fuhren die beiden Radfahrer nach links, so daß der Autolenker unsicher wurde und an die beiden Radfahrer geriet, die stürzten.. Dabei geriet der Autolenker in die Böschung und kam auf einen Acker. Beide Radfahrer begaben sich zu einer in der Nähe befindlichen Frau und ließen sich ihre Verletzungen verbinden und gingen, ehe die Frau um ihren Namen fragen konnte. Man nimmt an, daß auch der Chauffeur und die Insassen des Autos verletzt wurden, da man im Acker Glassplitter und Blut fand. Vier der Insassen setzten ihren Weg mit einem des Weges kommenden Privatauto fort, während die anderen zwei mit dem defekten Wagen heimfuhren. Die Polizeidirektion, Unfallbureau, bittet Zeugen des Unfalles und auch die Verletzten, sich melden zu wollen, um den Fall zu klären.

Wetterbericht vom 11. April: Östliche Winde, heiter und trocken, nur lokale Morgennebel.

Die Zeit prägt jedem ihrer Erzeugnisse ihr Monogramm auf, im schlimmen Fall als Stigma, im guten als Glorienstrahl. Aber eben weil dies immer geschieht, braucht es nicht förmlich zum Zweck erhoben werden.

Friedrich Hebbel.

Erwachen

Vom Münster Trauerglocken klingen,
Vom Tal ein Jauchzen schallt herauf.
Zur Ruh' sie dort dem Toten singen,
Die Lerchen jubeln: „Wache auf!"
Mit Erde sie ihn still bedecken,
Das Grün aus allen Gräbern bricht,
Die Ströme hell durchs Land sich strecken,
Der Wald ernst wie in Träumen spricht,
Und bei den Klängen, Jauchzen, Trauern,
So weit ins Land man schauen mag,
Es ist ein tiefes Frühlingsschauern
Als wie ein Auferstehungstag.

Eichendorff.

Christ ist erstanden!

Von Alfons Heilmann.

In seiner tragischen Menschheitsdichtung zeigt Goethe in der Person des Faust den am Leben verzweifelnden Menschen, der in der Nacht zum Ostermorgen zur Giftphiole greift, um sich von der Qual des Erdendaseins zu befreien. Aber in dem Augenblicke, da er den Trunk zum Munde führen will, ertönt von der Klosterkirche herüber Glockenklang und der Chorgesang der Engel:

„Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden!"

Faust wird von diesen Klängen tief ergriffen, die Erinnerung an seine glaubensselige Jugend kommt weich und mahnend über seine Seele. Und obwohl er in dieser Stunde von sich gestehen muß: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube", so ist die ihm zu Herzen dringende Osterbotschaft doch mächtig genug, ihn am Leben zu erhalten. Ostern erweist sich an ihm stärker als die Verzweiflung.

Faust der Verzweifelnde geht heute wieder in tausend Gestalten auf der Erde um. Er sitzt als hoffnungsloser Rechner in zahllosen Geschäftsräumen, überdenkt den Ruin jahrzehntelanger Arbeit und Plage und will enttäuscht das Leben von sich werfen; er jammert als Krüppel der Welt seine bittern Vorwürfe ins Gesicht, daß sich für ihn das Dasein nicht mehr lohne; er weint in Trauernden allerorten um den Verlust der Lieben, die ihm das Leben freundlich und hoffnungsreich gemacht haben und nun nicht mehr sind; er protestiert in unzähligen Unzufriedenen mit leidenschaftlichen Gebärden gegen Unterdrückung und Ausbeutung und will lieber als Empörer schimpflich enden, als unter solchen Lasten weiterleben. — Das ist Faust der Verzweifelnde in seiner vielfachen Gestalt während der Nacht zum Ostermorgen. Und wieder läuten die Osterglocken von den hohen Domen und schlichten Landkirchen ihr freudiges, gläubiges Alleluja in die Welt hinaus, und die Verzweifelnden, Enttäuschten, Verstümmelten, Trauernden und Verbitterten horchen betroffen und erschüttert auf, und viele von ihnen schöpfen aus diesem Alleluja wieder die Kraft zum Leben, wenn auch manchem wie Faust der volle Glaube fehlt.

Ein freudiges, aufrichtiges Alleluja tat uns nie so bitter not wie jetzt, da so viele Menschen von der faustischen Verzweiflung am Leben befallen sind. Niemals bedurften wir alle mehr eines gläubigen Blickes auf den glorreichen Überwinder der menschlichen Torheit und Bosheit, auf den göttlichen Sieger über Tod und Hölle als heute, da uns die ernste Sorge beschleicht, ob es überhaupt noch möglich sein werde, den wildtobenden Geist des Bösen niederzukämpfen, der seelenverderbend und völkerverheerend mit Gewalt und Haß und Lüge seine Herrschaft aufgerichtet hat und alles Wahre, Edle und Heilige befehdet. So viele sind heute enttäuscht und hoffnungslos wie die Jünger am Karsamstag: sie hatten eine Erneuerung des guten Geistes in der Menschheit erhofft und sehen nun ihre Zukunftsträume völlig vernichtet. — Getrost, meine Freunde, noch ist nicht aller Tage Abend! Wißt ihr, ob Gott die Welt nicht gerade durch noch tieferes Leid und durch den Ekel an ihrer eigenen Erbärmlichkeit und sittlichen Hilflosigkeit zu höheren Einsichten erheben, zu reinerer Gesinnung läutern und zu menschenwürdigeren Grundsätzen des sozialen und staatlichen Lebens bekehren will? Denkt an den Hochgelobten, den man am ersten Karfreitag scheinbar mit all seinen menschenbeglückenden Ideen und Erlösungsgedanken für immer zum Schweigen gebracht hatte, den die geistliche und weltliche Obrigkeit seines Landes und sein ganzes Volk, das er so unsäglich liebte, zum Verbrechertode führte, an dem selbst das kleine Häuflein seiner Jünger irre ward: wer hätte damals an den Weltsieg Christi glauben mögen! Dennoch sprangen schon am dritten Tage die Steine seines Grabes auseinander.

Seit Christus auferstanden ist, haben die Menschen kein Recht mehr, an dem Siege der Wahrheit und Gerechtigkeit zu zweifeln, mögen die Wogen der Trübsal noch so schwarz und schwer über die Welt hinfluten, mögen Lüge, Gewalt und Selbstsucht noch so prahlerisch triumphieren: der im Himmel thront, lacht ihrer. Mag das Böse auch an der Oberfläche des Lebens weiterwuchern: seine Wurzeln sind zerschnitten, es vermag sich nicht mehr aus den Tiefen zu speisen, aus denen alles Leben- und Segenschaffende sich nähren muß. Freilich, die Weltenuhr hat einen langsameren Pendelgang als unsere hastigen Turm- und Hausuhren; wir dürfen nicht meinen, daß sich die Gerichte des Herrn auf der Stelle vor unseren Augen vollziehen müssen. „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!" Bewahren wir darum die Ruhe des Herzens und erneuern wir in den hohen Ostertagen unser Vertrauen auf den Sieg des Guten!

Aber machen wir mit der Osterhoffnung Ernst auch uns selber gegenüber! Glauben wir doch nicht, daß uns irgendeine Lüge oder Hinterlist, Gehässigkeit oder Ungerechtigkeit, Bosheit oder Leidenschaft förderlich sei. Gott ist ein grimmiger Feind auch des Bösen in uns; darum wird er uns niemals siegen, niemals dauernd Erfolg haben lassen, wenn wir unsere Ziele mit schlechten Mitteln zu erreichen suchen. Auch diese Überzeugung ist ein Teil der christlichen Osterbotschaft. Der Auferstandene kann sich nur auf die Seite des Guten in uns stellen; er müßte gegen uns sein, wenn wir uns mit dem Bösen verbünden. Darum singt der Engelchor in Goethes „Faust":

Christ ist erstanden,
Aus der Verwesung Schoß:
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Tätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden:
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!"

(Aus „Stunden der Stille", Herderverlag, Freiburg i. B. Alfons Heilmann ist ein bekannter katholischer Schriftsteller.)

Nationaltheater. Donnerstag, den 16. April, tritt das neue Mitglied der Staatsoper Herr Nissen im „Barbier von Bagdad" zum erstenmal als Kalif auf. Die übrigen Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Feuge und Willer und den Herren Bender, Krauß und Seydel. Herr Generalmusikdirektor Walter Beck aus Magdeburg dirigiert a. G. auf Anstellung Freitag, den 17. April, den „Rosenkavalier", Sonntag, den 19. April, „Die Walküre". Samstag, den 18. April wird „Die Rose vom Liebesgarten" von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Hans Pfitzner unter der musikalischen Leitung des Komponisten aufgeführt.

*

Prinzregententheater. In der Ostervorstellung des „Parsifal" (Karsamstag) sind beschäftigt: die Damen Feuge, Fichtmüller, Heindl, Leander, Linhard, Ohms, Schellenberg, Schreiber und Waldenau und die Herren Bender, Brodersen, Bruckner, Buers, Fitau, Gleß, Grifft, Reinfeld und Seydel. Musikalische Leitung: Knappertsbusch; Spielleitung: Max Hofmüller.

*

Münchener Kammerspiele. Nach Beendigung der Winterspielzeit, die u. a. noch in der Inszenierung Otto Falkenbergs Shakspeares „Troilus und Kressida" bringt, werden im Sommer 1925 zwei große Zyklen geplant, und zwar ein Kammerspiel-Zyklus, der klassische und moderne Dramen umfaßt, und ein Zyklus klassischer und moderner Lustspiele. Außerdem bringt der Sommerspielplan ein Gastspiel Albert Steinrücks und Ferdinand Onnos (vom Deutschen Volkstheater in Wien). Grete Jacobsen, die nach ihrem Weggang von München in Berlin bei Publikum und Presse große Erfolge erringen konnte, wird für die Sommermonate zu den Münchener Kammerspielen zurückkehren.

*

Vom Ulmer Stadttheater. Der Gemeinderat der Stadt Ulm hat nun definitiv Hrn. Erwin Dietrich, den früheren Direktor des Schauspielhauses und des Wilhelmatheaters in Stuttgart, zum Direktor des Ulmer Stadttheaters gewählt. Nach wie vor sollen Schauspiel, Operette und Oper gepflegt werden.

Eröffnung der neuen Wiener Kammeroper. Prof. Rainer Simons, der das Schloßtheater Schönbrunn in Wien für eine Reihe von Jahren gepachtet hat, wird dieses nach umfassenden Umbauarbeiten kurz nach den Osterfeiertagen als Kammeroper neu eröffnen. Das neue Theater stützt sich auf eine Theatergemeinde, die einen festen Grundstock für das Unternehmen bildet. Als Eröffnungsstück wird die Oper „Doktor und Apotheker" von Dittersdorf gegeben werden.

*

Der 2000. Geburtstag des Virgil. Italien gedenkt im Jahre 1930 die 2000-Jahr-Feier des 70 vor Chr. geborenen römischen Dichters Virgil, der in ganz besonderem Maße als Vertreter des lateinischen Genius gilt, festlich begehen. Schon jetzt beginnen die ersten Vorbereitungen. Die Reale Accademia Virgiliana di Scienze, Lettere ed Arti in Mantua hat u. a. eine Virgil-Bibliographie angekündigt, bei der weltliterarischen Bedeutung des Dichters kein kleines Unternehmen. Nun verbreitet auch die Gesellschaft „Atene e Roma" in Florenz einen lateinischen Aufruf, der sich an die Gelehrten der ganzen Welt mit der Bitte wendet, zu einer Sammlung, die das Andenken Virgils würdig feiern soll, Abhandlungen jeder Art über ihn, seine Werke und sein Nachleben beizusteuern.

Aus der Bewegung

Die Schilljugend und die anderen Jugendbünde

Von Gerhard Roßbach

Es gibt heute in Deutschland und Österreich eine große Anzahl von Jugendbünden.

Da sind zunächst die Bünde der Jugendbewegung: Der Wandervogel mit seinen unzähligen Absplitterungen (die aber fast alle den gemeinsamen Gedanken der Volkserneuerung haben), die Adler und Falken unter ihrem bewährten Führer Kotzde, das Treuvolk, die deutschen Pfadfinder, die Ring- und Neupfadfinder (die leider völlig international eingestellt sind und nach der Kopenhagener Tagung, die, nebenbei gesagt, vom Völkerbund finanziert wurde (!), für uns unmöglich geworden sind), die Jungdeutschen, Jungbayern, Jungösterreicher, Jungnationalen, die fahrenden Gesellen und wie sie alle heißen mögen.

Dann kommen die „Mampe halb und halb": Etwa die Art des Jungstahlhelm, Wehrwolfjugend, die von Wiking und Jungdo abhängigen Jugendgruppen, und zuletzt die sogenannten „unpolitischen Parteijugendbünde", zu denen ich z. B. den Bismarckorden, Bismarckbund, Jugendbund Graf Yorck v. Wartenburg, die Großdeutsche Jugend und zuletzt auch die nationalsozialistische Jugend rechne.

Ganz abseits von allen steht eine Gruppe, die nun ganz und gar nicht mehr in unsere Zeit paßt: Das sind die Schüler- bzw. Mittelschulverbindungen. Ich weiß, daß sie im Deutschen Reiche nur heimlich bestehen. Das mag auch einen gewissen Reiz haben und ist mir daher verständlich. In Österreich aber, wo diese Verbindungen offiziell erlaubt sind, sind sie ein Schaden für die wirklich ernsthafte Jugendbewegung und somit ein gewiß nicht geringer Nachteil für den Gesundungsprozeß des deutschen Volkes.

Zu den sogenannten unpolitischen Parteijugendbünden ist die Stellungnahme der Schilljugend schon erheblich schwieriger. Soweit diese zweifellos parteipolitisch beeinflußten Gruppen dem Gesundungsprozeß des Volkes dienen, muß man sie unbedingt anerkennen. Ich gebe zu, daß die Schilljugend z. B. nicht in der Lage ist, in großen Industriestädten Massen von jungen Arbeitern leichten Spieles aus dem marxistischen Lager herauszuholen. Hier kann eine politisch beeinflußte Gewerkschaftsorganisation zweifellos bessere Arbeit leisten. Vor allen Dingen möchte ich hier die überaus rührige Tätigkeit der nationalsozialistischen Jugendgruppe hervorheben, die schon manchen jungen Arbeiter und Angestellten der völkischen und vaterländischen Idee wiedergegeben haben. Immerhin aber müssen auch diese Gruppen daran denken, daß sie nur Mittel zum Zweck sind. Das große Ziel ist die Freiheit des Vaterlandes. Der Weg dahin die Wehrhaftmachung der Jugend. Wenn also ein Junge den Klauen des internationalen jüdischen Marxismus entrissen ist und durch die Arbeit der Parteijugend als gefestigt angesehen werden kann, gehört er in die Wehrjugend. Ich nenne das Dezentralisation der Kräfteerzeugung und Zentralisation der angewandten Kraft.

Diejenigen Parteijugendbünde, die nichts weiter sind als ein Geselligkeitsverein, scheiden für jede positive Mitarbeit in der Jugendbewegung von vornherein aus.

Die sogenannten „Mampe halb und halb Verbände" sind je nach ihrer Einstellung und Arbeitsleistung als mehr oder weniger gutes Sammelbecken der Jugend anzusehen. Es wird immerhin wenigstens versucht, im Gedanken der Wehrhaftmachung vorwärts zu kommen. Ich gebe zu, daß hier manchmal recht stramm gearbeitet wird. Aber Wehrjugenderziehung ohne Jugendbewegung ist eben ein Faß mit einem durchlöcherten Boden: Man gießt unaufhörlich Kraft herein und wundert sich, daß dünner Sirup herausfließt.

Da ist schon die Erkenntnis notwendig, die in den meisten zu Anfang meiner Ausführung genannten Bünden sich durchgerungen hat: Der Wille, durch moralische und sittliche Erneuerung die Nation wieder aufwärts zum Licht zu führen. Daß hierbei die Wege in den einzelnen Bünden verschieden sind, kann ich nur gutheißen. Wo Romantik und Überschwenglichkeit überhandnehmen, tritt die große Gefahr ein, daß der Junge den Boden unter den Füßen verliert. Hier will die Schilljugend den Ausgleich schaffen: Wo die andern Bünde aufhören, fängt sie an zu arbeiten. Den Boden soll die Jugendbewegung bereiten. Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit wird die Schilljugend mit allen den Bünden durchführen, die mit ihr das eine große gemeinsame Ziel haben: Die Freiheit des Vaterlandes.

N.S.D.A.P. Sektion Haidhausen. Mittwoch, den 15. April, Sektionsversammlung Hofbräuhauskeller, Innere Wienerstraße 19. Referent Dr. Buttmann. Erscheinen der Mitglieder Pflicht. Gäste und Gesinnungsfreunde willkommen.

Großer Abbau von Militäranwärtern bei der Reichsbankhauptstelle München

Der Frontkriegerbund, e. V., schreibt in Wahrung der Interessen seiner Mitglieder folgendes:

Die Reichsbankhauptstelle München hat 19 Militäranwärtern, die durchweg Familienväter sind, auf Grund der Personalabbauverordnung gekündigt. Telegraphischer und schriftlicher Einspruch hiergegen ist seitens des Bundes beim Reichsbankdirektorium in Berlin erfolgt.

In der Erkenntnis jedoch, daß diese Maßnahmen fruchtlos sind, machen wir die Öffentlichkeit auf die große Härte dieser Abbaubestimmungen aufmerksam. Die betreffenden Militäranwärter (Inhaber des Zivilversorgungsscheines) sind als Angestellte bereits zwei bis vier Jahre bei der Reichsbank beschäftigt und haben auf Grund ihrer dem Vaterland in schwerer Zeit geleisteten Dienste und ihrer wohlerworbenen Rechte (M.-Vers.-Ges. 06 und R.-V.-G. 20) gehofft, daß der Staat seinen eingegangenen Verpflichtungen nachkomme und sie als Beamte in absehbarer Zeit anstelle. Statt dessen werden sie, im Lebensalter bereits weit vorgeschritten, mittel- und berufslos auf die Straße gesetzt. Aber dies nicht allein, der Staat hat auch mit diesen Männern ein gutes Geschäft gemacht, denn viele schieden seinerzeit aus der Reichswehr aus mit Übergangsgebühren. Diese Gebühren, die höher waren als das bei der Bank bezogene Gehalt, ruhten nahezu restlos, nun ist die Frist zum Bezuge dieser Gebühren verstrichen, sie haben dem Staat abermals umsonst gedient. Die Anwärter aus dem alten Heere, die ja der Staat am schmählichsten behandelte, beziehen überhaupt nichts mehr. Alle Anwärter konnten sich mit ihrer „Dienstprämie", die im Frieden 1500 M. betrug, gerade 2 Pfund Fleisch kaufen. Man hat die Anwärter nach der Revolution abgebaut und baut sie nun zum zweitenmal ab. Da bei der Reichsbank für Anwärter Aussicht bestand, etatsmäßig angestellt zu werden, haben die älteren Anwärter ihre Vormerkungen bei anderen Stellen nicht mehr erneuert und verlieren nun, da zu alt, jede Aussicht auf Anstellung.

Wir fordern daher vom Reichsbankdirektorium:

1. Rückgängigmachung dieser Abbaumaßnahmen; 2. wenn dies nicht möglich, dann Beschäftigung solange, bis die Anwärter bei anderen Staatsstellen Unterkommen finden; 3. zu erwägen, ob nicht einige Damen statt Anwärter abgebaut werden können; 4. von der Reichsregierung verlangen wir, daß Militäranwärter nach einer gewissen Dienstzeit im Angestelltenverhältnis, die zwei Jahre nicht übersteigen soll, etatsmäßige Anstellung finden sollen und nicht mehr unter die Abbauverordnung fallen.

Die betroffenen 19 Militäranwärter sind Frontkämpfer, darunter solche mit der Bayerischen Tapferkeitsmedaille. Wir warnen die Regierung im Interesse der Landesverteidigung, derart die Rechte der Militäranwärter und Frontkämpfer zu beschneiden und fordern, daß der Staat seine Verpflichtungen hält, die er den Kapitulanten gegenüber übernimmt. Der Frontkriegerbund hat entsprechende Schritte beim Land- und Reichstag unternommen."

Handel und Volkswirtschaft

Die neuen Aufwertungsgesetze

Die Reichsregierung hat die neue Materie in zwei Gesetzentwürfen, nämlich einmal in dem eigentlichen Aufwertungsgesetz, das eine neue erweiterte Auflage der Bestimmungen der Dritten Steuernotverordnung enthält und in einem zweiten Gesetz, das sich mit der Aufwertung der öffentlichen Anleihen befaßt, niedergelegt. Darnach ergibt sich im einzelnen folgendes Bild:

1. Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden. Die Aufwertung wird dort auf 25 Prozent erhöht, wo die Hypotheken innerhalb der ersten Hälfte des Grundstückswertes, berechnet grundsätzlich auf Grund der letzten Vermögenssteuerveranlagung, liegen. Rückwirkung ist für die nach dem 31. Dezember 1922 vorbehaltlos angenommenen und gelöschten Hypotheken, jedoch nur mit der Hälfte des Aufwertungsbetrages vorgesehen. Wenn im übrigen die Forderung erloschen war, kann auch die Hypothek nicht aufgewertet werden. Abweichungen von dem normalen Höchstsatz sind nach unten auf Antrag des Schuldners stets möglich, nach oben auf Antrag des Gläubigers, wenn es sich um Beteiligungs-, Auseinandersetzungs-, Unterhalts- und Abfindungsansprüche oder um Sicherungshypotheken handelt, denen keine Vermögensanlage zugrunde liegt. Der Zinslauf ist beschleunigt insofern, als der Zinssatz vom 1. Januar 1925 ab 2 Prozent, vom 1. April 1925 ab 4 Prozent und vom 1. Januar 1926 ab 5 Prozent beträgt. Endlich ist die Berechnung des Goldmarkwertes dadurch um 20 bis 25 Prozent günstiger geworden, daß an Stelle der Umrechnung über den Dollar eine neue „Meßzahl" tritt.

2. Darlehen. Hier ist es bei der bisherigen 15prozentigen Aufwertung verblieben, jedoch mit der Maßgabe, daß die Zinsbeschleunigung und die neue Meßzahl (nicht aber die Rückwirkung) auch hier eintreten.

3. Reallasten, Pfandrechte an im Schiffsregister eingetragenen Schiffen und an Bahneinheiten. Hier gilt das gleiche wie bei Hypotheken (vgl. Nr. 1).

4. Pfandbriefe, Rentenbriefe. Abgesehen von einigen begrifflichen Änderungen bleibt hier die Aufwertung von 15 Prozent, tatsächlich wird aber die Lage der Inhaber dadurch eine günstigere, daß in die Teilungsmasse durch die erhöhte Hypotheken- und Anleiheaufwertung größere Beträge als bisher fließen werden.

5. Sparguthaben. Auch hier bleibt es bei dem bisherigen Aufwertungssatz von 15 Prozent. Die Teilungsmasse wird aber aus den zu Nr. 4 angegebenen Gründen auch hier größer. Die mündelsicheren Anlagen erhalten 50 Prozent mehr. Beschleunigte Zinspflicht und neue Meßzahl sind auch hier vorgesehen.

6. Obligationen. Der Aufwertungssatz von 15 Prozent ist beibehalten, jedoch ist die Stellung der Gläubiger in zweifacher Beziehung, nämlich durch die beschleunigte Zinspflicht und die erhöhte Meßzahl, verbessert.

7. Lebensversicherungen. Der Aufwertungsstock wird auch hier durch die erhöhte Aufwertung von Hypotheken und Anleihen vermehrt, und dadurch werden die Aufwertungsaussichten besser.

8. Vermögensanlage sonstiger Art unterliegen der 15prozentigen Aufwertung.

9. Ansprüche aus Gesellschaftsverträgen und Beteiligungsverhältnissen unterliegen keiner gesetzlichen Beschränkung. Hier gilt die Rechtsprechung der Gerichte nach wie vor.

10. Auseinandersetzungsansprüche unter Miterben und Familienmitgliedern. Hier gilt das zu Nr. 9 Gesagte.

11. Unterhaltsansprüche. Hier gilt das gleiche.

12. Abfindungs- Auseinandersetzungsansprüche. Hier gilt das gleiche.

13. Erbbauzinsansprüche. Hier gilt das gleiche.

14. Bank- und Depositen-Guthaben. Kontokorrentansprüche oder Forderungen aus anderer laufender Rechnung werden nicht aufgewertet (siehe jedoch die beiden folgenden Ausnahmen).

Beobachter. — Die neuen Aufwertungsgeſ. 2

15. Guthaben bei einer Fabrik- oder Werkssparkasse unterliegen bezüglich der Aufwertung der freien Rechtsprechung der Gerichte.

16. Kautionen sowie sonstige „Einlagen des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber, zu deren Leistung er von dem Arbeitgeber veranlaßt war, unterstehen nach wie vor ebenfalls der Rechtsprechung der Gerichte."

17. Verwahrungsverträge gemäß Paragraph 700 BGB. (d. h. der Verwahrer braucht nicht die gleichen Sachen, sondern nur Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzugeben); hier ist grundsätzlich die Aufwertung ausgeschlossen.

18. Anleihen des Reichs. Die Papiermarkanleihen werden in Goldanleihen (Anleihe-Ablösungsschuld) konvertiert, wobei für 1000.— Mark Reichsanleihe und für 2000.— M. Sparprämienanleihe 50.— Goldmark eingetauscht werden. Eine Aufwertung der Zwangsanleihen findet nicht statt. Nur der Altbesitzer, der die Anleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben und ununterbrochen besessen hat, erhält eine Verzinsung, und zwar von 5 Prozent auf die Goldanleihe. Zum Altbesitz zählt nicht der Fall, daß Anleihen veräußert und nachträglich wieder zurückerworben wurden. Der Neubesitzer erhält zwar auch die konvertierte Goldanleihe, aber eine Verzinsung erst nach Erledigung aller Reparationsverpflichtungen. Neben der Verzinsung (Anleihe-Rente) hat der Altbesitzer von Anleihen noch außerdem das Recht, an einer Prämienauslosung der Anleiheablösungsschuld teilzunehmen, wodurch er im günstigsten Falle bis zu 25 Prozent Aufwertung erzielt. Außerdem hat der Altbesitzer von Kriegsanleihen im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf eine Vorzugsrente bis zu zwei Prozent des Nennwertes. Die Verzinsung beginnt erstmals Ende 1926 für die Zeit vom 1. Januar 1926 ab.

19. Markanleihen der Länder und Gemeinden. Auch hier findet ein Umtausch in Goldablösungsanleihen statt. Die Aufwertung beträgt auch hier 5 Prozent des Goldwertes. Hinsichtlich der Verzinsung wird aber den Ländern und Gemeinden freigestellt, einen Satz bis zu 10 Prozent, und zwar nicht nur für Alt-, sondern auch für Neubesitzer zu gewähren.

Werden die neuen Aufwertungsvorschriften Gesetz, so entstehen vielfach Aufwertungsschulden, die in den Goldbilanzen in diesem Umfange noch nicht berücksichtigt werden konnten. Dem trägt der Entwurf Rechnung, indem er die Bildung eines besonderen „Aufwertungsausgleichskontos" zuläßt, das durch jährliche steuerfreie Abschreibungen nach kaufmännischen Grundsätzen getilgt werden kann.

Die Anmeldefristen, die soeben auf den 30. Juni 1925 verlängert waren, laufen nach dem Entwurf durchweg erst am 31. Dezember 1925 ab.

Kredit für den gewerblichen Mittelstand

Der Reichstag bewilligte Ende März 30 Millionen Mark als Kredit zur Milderung der augenblicklichen Kreditnot des Mittelstandes (Einzelhandel). Die Regierung wird die Ausführungsbestimmungen für diese Kreditaktion in nächster Zeit erlassen. Diesen Kredit will die Reichspost aus Postscheckgeldern leihen, als Kreditvermittler kommen in Frage: Preußische Genossenschaftskasse, Dresdner Bank, Seehandlung. Das Institut der Kreditgewährung sind die Gewerblichen Kreditgenossenschaften. Der Zinssatz wird 13 bis 14 Prozent betragen. Der Kredit gilt als Wechselkredit. Beabsichtigt ist, später noch weitere Kredite zu bewilligen.

Steuerzeitung

Steuertermine

10. April: Ablieferung der Lohnzettel durch die Arbeitgeber für die Arbeitnehmer, die mehr als 2200 M. für die Zeit von Januar bis März 1925 verdient haben. Keine Schonfrist.

10. (17.) April: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler für den Monat März, der Quartalszahler für die Monate Januar, Februar, März 1925. Schonfrist für Anmeldung und Zahlung bis 17. April.

10. (17.) April: Einkommensteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung der Gewerbetreibenden, und zwar der Monatszahler für den Monat März, der Quartalszahler für die Monate Januar, Februar, März auf vorgeschriebenem Formular. Steuerermäßigung wie bisher um ein Viertel. Schonfrist für Anmeldung und Vorauszahlung bis 17. April.

10. (17.) April: Körperschaftssteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat März. Steuerermäßigung wie bisher um ein Viertel. Schonfrist für Voranmeldung und Vorauszahlung bis 17. April.

10. (17.) April: Einkommensteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung der Festbesoldeten über 2000 M., der freien Berufe, des Grundbesitzes und der sonstigen Einnahmen für das erste Kalenderquartal 1925. Steuerermäßigung (Teilstundung) gemäß Erlaß vom 24. März 1925 (siehe Eildienst, Seite 119). Schonfrist richtet sich nach Landesrecht.

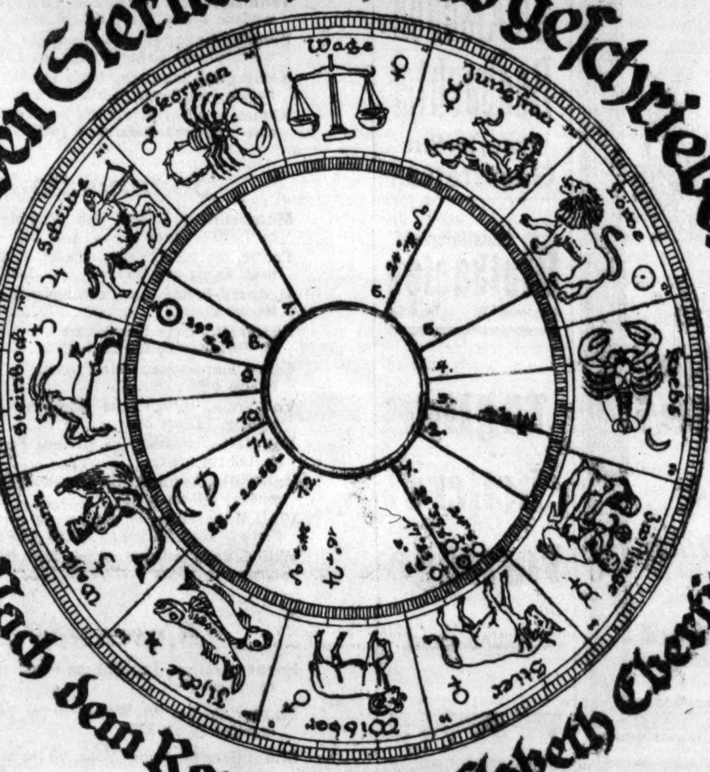
15. April: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. April. Keine Schonfrist.

15. (22.) April: Die landesrechtlichen Grundvermögen- und Hauszinssteuern sind in den meisten Ländern zu entrichten, mit einer Schonfrist bis zum 22. April.

25. April: Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 25. April. Keine Schonfrist.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

In den Sternen steht es geschrieben



Nach dem Roman von Elsbeth Ebertin

Beginn Werktag: 2^{15} 4^{15} 6^{15} 8^{15}
Beginn Sonn- und Feiertag: 1^{30} 3^{15} 5^{00} 6^{45} 8^{30}

Kammer-Lichtspiele

Kaufingerstraße 24. Telefon-Nr. 24327.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jungfer Hanna, es stinkt nach Brandy."

Das Mädchen überlegte. Diese vier abtrünnigen Kapburen hatten dem Fäßchen Rum, das gleich neben der Türe lag, so scharf zugesprochen, daß sie, tüchtig betrunken, in einen bleischweren Schlaf versunken waren. Bis Sonnenaufgang waren sie ungefährlich. Aber Hanna brauchte für die Mutter und ihren kranken kleinen Bruder die Hütte; denn der Weitermarsch ins Gebirge konnte erst bei Tageslicht fortgesetzt werden. Eine zerklüftete Felsenwildnis starrte ihr entgegen, neues Gewölk schob sich heran, der Regen rauschte stärker.

Die vier Kerle mußten also unschädlich gemacht werden, es blieb nichts anderes übrig. Wie kamen sie aber in diese Gegend? Waren die Nachrichten, daß hierher noch keine Engländer vorgedrungen seien, falsch? Wo hatten sie aber ihre Pferde? Die britischen Patrouillen waren alle beritten, mußten es auch jetzt bei dem Kleinkriege sein, den die Buren gegen die Engländer führten.

Hanna entschloß sich zu raschem Handeln. Geschossen durfte nicht werden; sie rechnete mit der Möglichkeit, daß wirklich feindliche Abteilungen in nächster Nähe liegen könnten, und so gab sie den beiden, ihr treu ergebenen Kaffern ihre Befehle. Diese nickten grinsend und zogen ihre langen Messer.

Hanna erhob mit der Linken die Laterne und ließ den Schein voll auf die beiden Schläfer links vom Eingang fallen. Bob und Isaak stießen zu; die zwei National-Scouts waren erledigt, ohne daß sie einen Laut von sich gegeben hätten. Der Lichtschein wanderte nach rechts; den dritten Schläfer, einen kurzbärtigen, stämmigen Buren, sollte dasselbe Schicksal treffen, aber Bobs Messer glitt an einem dicken Ledertäschchen, das der Mann in seiner Bluse über der Herzgegend stecken hatte, ab. Er fuhr auf, seine schlaftrunkenen Augen verglasten sich entsetzt, da saß ihm der blanke Stahl Isaaks in der Kehle. Während er mit einem erstickten Aufschrei zurückfiel, war der vierte, ein junger Mensch in den zwanziger Jahren, erwacht und hatte nach seiner Flinte gegriffen, aber Hanna ließ schnell die Laterne zu Boden fallen und setzte ihm ihre Schußwaffe auf die Burst.

„Einen Laut und ich schieße!"

Isaak und Bob banden ihm rasch die Beine und Hände zusammen, wie es ihnen Hanna früher befohlen hatte. Einer sollte vorläufig am Leben bleiben, sie wollte näheres von den Engländern wissen.

Die zwei Kaffern trugen die drei Toten hinaus und legten sie an die Wand der Hütte, die dem Gebirge zugewendet war. Dann eilte Bob davon, den Wagen heranzuholen, wogegen Isaak mit einem Ast, den er von einem verkrüppelten Baum bei der Hütte abgebrochen hatte, den Boden fegte. Der Gefesselte stöhnte vor Schmerz, die Schwarzen hatten die Stricke fest zugezogen.

Nun nahm Hanna die Laterne und leuchtete ihm ins Gesicht. So kaltblütig sie geblieben war, als sie zu der Niedermetzelung der drei Scouts, wozu sie der Selbsterhaltungstrieb gezwungen, die Laterne hielt, jetzt verlor sie die Selbstbeherrschung.

„Frans Daneel!" rief sie, und zitterte am ganzen Körper.

Der junge Mensch nickte, ein bitteres Lächeln zuckte ihm um die Lippen.

„Du bist's wirklich?"

„Frans Daneel — ja, so heiß' ich und der bin ich, dem du zwei Wochen vor der Hochzeit höhnisch den Rücken kehrtest."

Von draußen drang das Geräusch des heranrollenden Wagens herein. Hanna stürzte hinaus. Gleich darauf erschien Bob, den zehnjährigen Jan, der in eine Decke eingehüllt war, auf den Armen tragend. Vorsichtig legte er ihn zu Boden und schob ihm ein Kissen unter den Kopf. Hinter ihm kam die Mutter, eine etwa fünfzig Jahre alte Frau mit weichen Zügen, die sich nur an den Mundwinkeln zu scharfen Falten verdichteten, ein Tuch um den Kopf geschlungen. Sie warf sogleich erstaunte Blicke auf den leise stöhnenden National-Scout. Isaak, der inzwischen die Hütte ausgekehrt und die Waffen der vier Mann, ihre Lee-Metford-Gewehre samt Bajonett und Patrontaschen, in einer Ecke aufgestapelt hatte, löste Daneel auf einen Wink der Burenfrau die Handfesseln. Jetzt kam Hanna wieder herein und stellte sich neben die Mutter. Bob hängte die Laterne an einem Holzriegel auf, so daß deren Licht auf die zwei Frauen und Daneel fiel. Der kleine Jan schlief ruhig weiter, sein Atem ging regelmäßig.

„Frans Daneel! Ihr unser Feind?" Die alte Frau schüttelte den Kopf.

„Hattet Ihr etwa erwartet, Tante, daß wir als Freunde aus Ventersburg scheiden würden?"

Frau Jakobsz setzte sich auf eine Kiste, die Bob vom Wagen hereingebracht hatte, während Isaak ein Feuer auf dem Herde anmachte. Sie zog die Augenbrauen hoch.

„Mein seliger Mann handelte als guter Vater, als er einen dicken Strich durch eure Spekulation auf Hannas Hand zog. Pfui, schämt ihr euch heute noch nicht darüber, daß ihr mit Hannas Mitgift euch aus eurer Mißwirtschaft retten wolltet?"

„Ich habe Hanna ernstlich geliebt und nicht ihr Geld."

Hanna, die eben den Topf zum Kaffeekochen aufgesetzt hatte, drehte den Kopf und rief vom Herd herüber: „Ihr lügt, Frans! Den Philipp Stighling und den David Swanepoel haben wir zum Zeugen, daß Ihr mal sagtet: „Ja, die Hanna ist ein schönes Mädel, aber heiraten möchte ich sie doch nicht, wenn sie nicht so reich wäre."

„So sagt' ich nicht. Wir hatten damals gezecht..."

„Wie wollt Ihr Euch denn genau erinnern, was Ihr geredet habt, wenn Ihr betrunken wart? Und wenn einer von Euch Mannsleuten einen weg hat, dann wacht er nicht über seine Zunge und schwatzt heraus, was er sich denkt."

Frau Jakobsz strich sich die Schürze glatt.

„Bei einer Heirat muß es glatt sein wie zwischen zwei Kaufleuten, die ein Kompagniegeschäft aufmachen. Da heißt's reinen Wein einschenken und einander offen und ehrlich gestehen, wie's um Soll und Haben bestellt ist. Geht der eine mit einer verhehlten Pleite ins Geschäft, so reißt er auch den andern mit, Frans Daneel, Ihr aber wart's große Schwindler, Frans Daneel, Ihr und Euer Vater. Daß Euch die Mutter so früh aus dem Haus starb, war Euer Unglück. Die hat die Wirtschaft fest zusammen gehalten und Eurem Vater die Groschen für den Schnaps zugezählt. Sie war eine brave Frau, Gott hab' sie selig. Lebt der alte Daneel noch? Was treibt er?"

„Einen Kramladen in Kapstadt, wenn Ihr's durchaus wissen wollt, Tante."

„Na, hoffentlich kommt er noch auf einen grünen Zweig."

„Und Ihr, Frans," klang es wieder scharf vom Herd her. „Was habt Ihr gemacht, bevor Ihr unter die Tommies gingt?"

„Seid Ihr so neugierig, Jungfer Hanna? Goldwäscher war ich."

„Dazu paßtet Ihr ausgezeichnet! Das Gewerbe hat Euch so verlumpt, bis Ihr für die National-Scouts reif wurdet."

Der Gefangene lachte verächtlich.

„Wenn einen das Vaterland verstößt, kann es keine Liebe mehr verlangen sondern nur Haß!"

„Niemand stieß Euch aus! Der Oranje-Freistaat ist so groß, daß Ihr und Euer Vater in seinen Grenzen hättet anderswo als anständige Menschen leben können. Ist's nicht so, Mutter?"

Die Alte nickte.

„An Eurem Unglück seid Ihr nur selber schuld. Euer Vater zuerst, denn von dem habt Ihr Eure schlechten Gewohnheiten. Da brauchtet Ihr nicht unser Feind zu werden."

Hanna hatte die Becher mit Kaffee gefüllt und Sturmjäger [1]) gebacken. Jeder erhielt davon, auch dem Frans reichte sie einen Becher Kaffee, das Gebäck wies er zurück.

„Ihr hattet eine schöne Farm", fuhr Frau Jakobs fort, „sie war der Stolz Eures Großvaters. Von dem habt Ihr zwei Euren Leichtsinn sicherlich nicht geerbt."

Hanna hatte sich neben die Mutter auf die Kiste gesetzt.

„Nun sagt aber jetzt, Frans Daneel, wie kamt Ihr in diese Hütte?"

„Ich hätt' Euch nicht für so blutdürstig gehalten, Jungfer Hanna."

Das Mädchen zuckte mit den Achseln und nahm einen Schluck Kaffee, dann biß sie in ihren Sturmjäger.

„Gott ist mein Zeuge", erwiderte sie kauend, „es fiel mir nicht leicht, Eure drei Kameraden abtun zu lassen, wenn's auch schäbige Verräter waren, wie Ihr einer seid. Was blieb mir anders übrig? Weiter konnte ich die Nacht nicht mit dem Wagen, und hätt' ich mich, meine Mutter, meinen kranken Bruder und meine beiden braven Schwarzen Euch etwa auf Gnad' oder Ungnad' übergeben sollen? Um ins Sammellager gesteckt zu werden? Kennt Ihr uns Burenmädel so schlecht? Nun will ich aber Antwort auf meine Frage?"

„Wir waren auf Patrouille."

„Zu Fuß, he?"

„Natürlich."

„Da lügt Ihr wieder, Frans. Die Englischen reiten auf Patrouille. Redet die Wahrheit, ich ermahne Euch. Ihr seid in meiner Gewalt, und daß ich nicht lange spaße, beweisen Euch die drei Toten."

„Wir desertierten, weil wir den Krieg satt hatten."

„Also doppelt Verräter. Könnt Ihr's beim Gekreuzigten beschwören, daß Ihr wahr redet?"

„Ich schwör's bei Gott."

(Fortsetzung folgt.)

[1] Stormjägers oder Magenbommen (Magenbomben), ein in Fett gebackener Kuchen, ein Nationalgericht der Buren.

Ziehung 1. Klasse 17. und 18. April

Pr.-Südd. Klassen-Lotterie

195 000 Gewinne mit über Mark

38,000,000

Höchstgewinne **2,000,000**

1,000,000

Prämie **500,000**

1 Hauptgewinn **500,000**

1 Hauptgewinn **300,000**

Lospreis	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppel-Los	
	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-	pro Klasse
	15.-	30.-	60.-	120.-	240.-	für alle Klassen

Porto extra, empfiehlt

Lampel Bayer. staatl. Lotterie-Einnahme, Postscheckk. München 7841 — MÜNCHEN Müllerstr. 49, beim Sendlingertor

Weitere Verkaufsstelle:
Maria Hirschenhofer, Zigarrengeschäft, München, Lindwurmstr. 143

P·Z·M Schutzmarke

Die große feine **Georg Metzger-Zigarette No 5** für 5 Pfg. überall erhältlich.

Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger, München

Besucht die im **Völkischen Beobachter** Inserierten Gaststätten

Künstlerspiele **Malkasten**
Augustenstr. 78 Tel. 54700

Täglich heitere Vorträge
Künstlerkonzert

Café-Restaurant LUITPOLD

Ab Sonntag, 12. April (Ostersonntag), nachmittags u. abends Gastspiel der ehemaligen
K. K. Infanterie-Regimentskapelle
Hoch- und Deutschmeister
Nr. 4
unter persönlicher Leitung des letzten
Obermusikmeisters Ferd. Ritschel

Ostersonntag und Ostermontag
10—1 Uhr vormittags
Frühschoppen-Konzerte
St. Thomas-Bock
Ia selbstgemachte Weiß-, Brat- und Schweinswürste
Kapelle Hoch- und Deutschmeister Nr. 4

Die neuesten photographischen Aufnahmen
Adolf Hitlers
soeben erschienen.
3 verschiedene à M. 1.50;
Postkarten 50 Stück für Wiederverkäufer M. 7.50
Versand gegen Nachnahme und Porto oder Voreinsendung
Photo-Hoffmann, München, Schellingstr. 50

Das Haus der Stoffe

am Stachus

Das Haus der billigen Stapelware — Das Haus der guten Qualitäten — Das Haus der eleganten Luxusware

Das Haus für jedermann

bietet in überreicher Auswahl der neuesten Bindungen in den modernsten Farben und Mustern stets das Richtige

für die Dame — für den Herrn — für das Kind.

Musterkollektionen nach Auswärts bereitwilligst!

Versand von Mk. 20.— an postfrei!

Die neuen Damen-Stoffe

Schotten und Streifen

Modestreifen, fesche weißgrundige Muster, reine Wolle, 105 cm breit	3.25
Papillon-Schotten, reinwollenes Crêpegewebe in neuesten Farbtönen, ca. 100 cm breit	4.80
Kammgarn-Schotten, reine Wolle, neue Farben wie rosenholz, mandel, königsblau, ca. 105 cm breit	5.80
Tennisstreifen, auf weißem Grund, schwere reinwollene Flanellware, 130 cm breit	6.75
Papillon-Schotten, schwarz-weiße Ausmusterung, weichfallende Crêpebindung, ca. 130 cm breit	6.90
Kammgarn-Schotten, beste Qualität, die neuen Farben rost, terra, paprika, 140 cm breit	10.80
Kammgarn-Bordüren, die kommende Mode, rost- und terracotafarbene Töne, 140 cm breit	10.80

Einfarbige Wollstoffe

Foulé, in allen modernen Farben, weichfallende, reinwollene Qualität, 70 cm breit	2.90
Wollbatist, feinfädiges Taftgewebe, 30 neue Farben, reine Wolle, ca. 80 cm breit	3.25
Popeline, feinkörnige Bindung, reine Wolle, in allen modernen Farben, ca. 90/105 cm breit ... 4.50	3.90
Wollcrêpe, duftiges, weiches Gewebe, neueste Farben, reine Wolle ... 5.25	3.90
Gabardine, die beliebte Bindung, nur gute reinwollene Qualitäten, 130 cm breit ... 7.90 6.80	5.90
Taffet-Papillon, wertvolle, feinkörnige Bindung, reine Wolle, 130 cm breit	10.80
Epinglé und Ottomane, die modernen Rippengewebe, 130 cm breit ... 16.50	11.80

Moderne Kostümstoffe

Casha, neuestes, seidenweiches Gewebe, modefarbene und bräunliche Töne, 130 cm breit	10.80
Rips-Mouliné, die große Frühjahrsmode, in mandel, rost, braun und mode, 130 cm breit ... 12.50 11.50	10.50
Seiden-Mouliné, hochglänzende Modebindung in den neuen Farben, 130 cm breit	14.50
Rips-Ottomane, breitrippige Melangebindung, grünliche und modefarbene Töne, 130 cm breit	14.50
Noppenstoffe, auch mit Ueberkaros, für Reise- und Sportkostüme, 130/140 cm breit	2.90
Cover-Coats, imprägniert, durchaus solide Qualitäten, 140 cm breit	3.90
Cover-Coats, reine Wolle, in grünlichen und bräunlichen Tönen, 140 cm breit ... 9.75	8.90

Sommerstoffe

Mousseline u. Crêpe, viele neue Muster, ca. 70/80 cm breit ... 1.25 1.10 —.95	—.75
Frotté, die beliebte u. praktische Bindung, neue Karos und Streifen ... 1.95 1.75	—.95
Jacquard-Frotté, neue effektvolle Muster, 100 cm breit ... 3.50	3.25
Badefrotté, dicke Spezialware für Bademäntel, 130 cm breit	4.90
Crêpe marocaine, viele Farben, 100 cm breit ... 2.50	1.75
Voll-Voile, weiß, beste Schweizer Ausrüstung, 112 cm breit ... 2.25	1.95
Voll-Voile, einfarbig, ca. 40 neue Farben, ca. 112 cm breit	2.25
Voll-Voile, bedruckt, die neuesten Stilmuster, 110 cm breit ... 3.25	2.90
Woll-Mousseline, mod. Muster in neuest. Farben, 75/80 cm breit ... 4.50 4.25 3.90	3.50
Woll-Crêpe, bedruckt, aparte Künstlermuster, ca. 75 cm breit ... 4.75	4.50

Die neuen Herren-Stoffe

Noppenstoffe, nur durchaus solide Qualitäten, auch moderne Radio- und Zickzackmuster, 145/150 cm breit ... 14.50 12.25 9.80 8.90 7.90	5.50
Cheviots, marineblau, nur beste Herrenqualitäten von bewährter Haltbarkeit, 140 cm breit ... 11.90 8.90 8.50 6.90	6.25
Cover-Coats, solide Qualitäten, für Mäntel und Straßenanzüge, 140/145 cm breit ... 13.90 8.90 7.90	7.50
Fischgrats und Diagonals, für solide Straßen- und Sportanzüge, 145/150 cm breit ... 11.50 10.80 9.80	8.90
Kammgarne und Cheviots, moderne Karos und Nadelstreifen, 140/150 cm breit ... 21.50 19.50 18.80 14.25	10.80
Gummetine, vollendete einfarbige Köperbindung, für elegante Straßenanzüge und Mäntel, 140/145 cm breit ... 16.80 14.80 13.80	12.80
Whipcords und Gabardines in hellen und dunklen Tönen, auch mit aparten Nadelstreifen, 140/150 cm breit ... 17.80 16.50	14.50
Kammgarne, marineblau, bewährte Qualitäten für elegante Straßen- und Abendanzüge, 145/155 cm breit ... 22.50 18.75	14.80
Hosenstreifen in den aparten schwarzgrauen Musterungen, 145/155 cm breit ... 23.50 bis 14.50, 12.80	11.25

Seidenstoffe

Bouretteseide in allen modernen Farben, ca. 80 cm breit	1.35
Bonretteseide, bedruckt, neueste Muster, ca. 80 cm breit	2.90
Adlerseide, licht- und waschecht, neueste Muster, ca. 70 cm breit	2.90
Bastseide, neue Karos und Streifen, ca. 70 cm breit	3.50
Crêpe marocaine, seidenreiche Ware, moderne Farben, ca. 100 cm breit ... 5.75	4.40
Crêpe marocaine, bedruckt, aparte Muster, 100 cm breit ... 6.25	5.90
Crêpe de chine in reichem Farbsortiment, 100 cm breit ... 8.50	6.90
Seidenfoulards, bedruckt, auf Japon, Twill u. Peau de gant, 90/100 cm br., 10.80 9.75	8.50
Seidendamassé, in neuesten Stilmustern, 85 cm breit ... 5.90 4.25	3.90
Seidendamassé, reine Seide, Jaquardmuster auf zweifarbigem Streifenfonds, 85 cm br.	6.50

Blusenstoffe

Nornenstreifen, Popeline mit Kunstseide, ca. 70 cm breit	1.35
Blusenflanelle, 3/4 Wolle, 70 cm breit, regulärer Wert 3.50	1.65
Blusenflanelle, reine Wolle, 70 cm breit, regulärer Wert 4.— ... 2.90	2.25

HORN
MÜNCHEN AM STACHUS

Manchesters

Manchester, solide Qualität, für Damenkleider u. Knabenanzüge, ca. 68 cm breit	2.90
Manchester, extra schwere Qualität, für Sportanzüge und Hosen, ca. 68 cm breit	3.90
Waschcords, weiche Qualität, für Damen- und Kinderkleidung, ca. 70 cm breit	3.25

Café Kurfürst
vorm. Boheme-Diele
Neu renoviert!
Ab Montag die beliebten
Tanz-Abende
Hauskapelle Rögenschuß
Telephon: 32847

Diana
Ecke Adalbert- und Nordendstraße
Tel. 34059

Bürger-Bräu-Keller
An beiden Osterfeiertagen ab 4 Uhr
Große
Fest-Konzerte
G. FURST
Obermusikmeister

LÖWENBRÄU-KELLER
Heute Karsamstag
Großes Konzert
Kapelle der Landespolizei, Direktion Obermusikmeister **M. Windisch**
Ostersonntag und Ostermontag, 4-11 Uhr
Fest-Konzerte
Kapelle der Landespolizei, Direktion Obermusikmeister **M. Windisch**
ff. Oster-Bock
Im Bräustüberl jeden Sonn- und Feiertag
Frühschoppen-Konzerte
Nächster Tanz-Abend Mittwoch, 15. April

Die **Zigaretten** der **Österreich. Tabakregie**
Drama · Sport · Memphis · Dames
III · Sorte
— sind überall erhältlich —

Herren- und 卐 Damenstoffe
in allen Preislagen, beste Qualitäten
auf bequeme Teilzahlung / Eigene Maßschneiderei
bei
Pillmaier & Freisinger * München
Fraunhoferstr. 32/I Tuchversand Telephon 29126
Geöffnet von 8—7 Uhr / Besuchen Sie unser Lager
Auf Wunsch jederzeit Vertreterbesuch mit reichhaltigen Mustern

Damenhüte
S. Ruppert
Müllerstr. 53
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Unserem ruhmreichen Schirmherrn,
Exzellenz Ludendorff
zu seinem 60. Geburtstag
Heil! Heil! Heil!
Die Ortsgruppe
der N.-S. D. A.-P. Cölleda

Tapezierer
gesucht, der ein Kanapee neu überzieht und zwar in der Wohnung. Angeb. brieflich an die Adresse
Max Kübler
Irschenhausenstr. 22/I r.

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Wir suchen per sofort oder später einen aus gutem Hause stammenden
Lehrling
Vorzustellen zwischen 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.
Völkischer Beobachter, München, Thierschstraße 15

Theater-Spielplan

National-Theater
Sonntag, den 12. April 1925
Cavalleria rusticana
Bajazzo
Anfang 7 Uhr
Montag, den 13. April 1925
Die Journalisten
Anfang 7½ Uhr

Residenz-Theater
Sonntag, den 12. April 1925
Das Scheidungsessen
Anfang 7 Uhr
Montag, den 13. April 1925
Am Teetisch
Anfang 7 Uhr

Prinz-Reg.-Theater
Sonntag, den 12. April
Genoveva
Anfang 7 Uhr
Montag, den 13 April 1925
Parsifal
Anfang 5 Uhr

Kammerspiele
Sonntag, den 12. April 1925
nachmittags 3 Uhr
Die tote Tante und andere Begebenheiten
Abends
Lady Fanny und die Dienstbotenfrage
Anfang 7½ Uhr
Montag, den 13. April 1925
nachmittags 4 Uhr
Pension Schöller
abends
Ein Spiel von Tod und Liebe
Anfang 7½ Uhr

Gärtnerpl.-Theater
Sonntag, den 12. April 1925
nachmittags 3 Uhr
Salvator
abends
Die Csardasfürstin
Anf. 7½, Ende gegen 10 Uhr
Montag, den 13. April 1925
nachmittags 3 Uhr
Dreimäderlhaus
abends
Die Csardasfürstin
Anf. 7½ Ende gegen 10 Uhr

Volkstheater
Sonntag, den 12. April 1925
nachmittags 3 Uhr
Schwester Chrysantheme
abends
Die vertagte Nacht
Anfang 7½, Ende 10 Uhr
Montag, den 13. April 1925
nachmittags 3 Uhr
Dolly
abends
Die vertagte Nacht
Anfang 7½, Ende geg. 10 Uhr

Operetten-Bühne
Lustspielhaus, Barer Str. 7
Sonntag, den 12. April 1925
Gräfin Mariza
Anfang 7½ Uhr
Montag den 13. April 1925
Gräfin Mariza
Anfang 7½ Uhr

Schauspielhaus
Gastspiel des Deutsch-Russischen Theaters
Sonntag, den 12. April 1925
nachmittags 3 Uhr
Die hl. Johanna
abends
Der blaue Vogel
Anfang 7½, Ende 10¼ Uhr
Montag, den 13. April 1925
Die hl. Johanna
nachmittags 3 Uhr
abends
Der blaue Vogel
Anfang 7½, Ende 10¼ Uhr